

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl.
Grenzmark P.-Westpreußen.
i. D. Demm. Landmannschaft

Hannover / H 2135 E
März 1963



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
Zustellung durch die Post
Einzelnummern lieferbar

13. Jahrgang Nr. 3



Über 2 Millionen Menschen fielen der Menschenvertreibung zum Opfer

Noch 2,7 Millionen Deutsche in den Heimatgebieten — 11,7 Millionen unmittelbar betroffen

Nach Feststellungen des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte wurden insgesamt 11,7 Millionen Deutsche von den unmenschlichen Massenaustreibungen der letzten Kriegsmonate und ersten Nachkriegsjahre unmittelbar betroffen. 2,1 Millionen Menschen verloren während der Vertreibung das Leben oder werden seither vermißt. Mehr als die Hälfte aller dieser „Vertreibungsverluste“ — 1 225 000 Tote und Vermißte — haben die deutschen Heimatvertriebenen aus den polnisch und sowjetisch verwalteten deutschen Ostgebieten jenseits von Oder und Neiße zu verzeichnen.

Die Zahl der während der Vertreibung getöteten, erforenen, verhungerten oder aus sonstigen mit den Austreibungen zusammenhängenden Gründen verstorbenen sowie seither vermißten Ostpreußen beläuft sich auf 277 000 oder 11,6 v. H. der Bevölkerung Ostpreußens bei Kriegsende. Die entsprechenden Angaben für Ostpommern lauten 329 000 und 18,1 v. H., für Ostbrandenburg: 173 000 und 28,1 v. H., für Schlesien: 446 000 und 10 v. H.

Aus den deutschen Siedlungsgebieten außerhalb der Reichsgrenzen von 1937 wurden rd. 4,8 Millionen Menschen vertrieben; 886 000 von ihnen verloren das Leben oder werden seither vermißt. Die Vertreibungsverluste der Danziger belaufen sich auf 90 000 Menschen oder 23,7 v. H. der Bevölkerung. Für die Deutschen im Baltikum lauten die Zahlenangaben: 51 000 Tote und Vermißte oder 21,1 v. H. der Bevölkerung, für die deutsche Volksgruppe im Polen der Zwischenkriegszeit: 185 000 und 14,3 v. H., für die Tschechoslowakei (einschließlich Sudetenland): 267 000 oder 7,7 v. H., für Jugoslawien: 136 000 und 26,6 v. H., für Rumänien: 101 000 oder 12,9 v. H. und für Ungarn: 57 000 oder 9,5 v. H.

Das Bundesministerium beziffert die Zahl der in den Vertreibungsgebieten verbliebenen oder zurückgehaltenen Deutschen auf insgesamt rd. 2,7 Millionen. Davon entfallen auf Ostpreußen 173 000, auf Ostpommern 61 000, Ost-Brandenburg 18 000 und auf Schlesien (vornehmlich Oberschlesien) 882 000, auf Danzig 6000, auf die Baltischen Staaten einschließlich des Memellandes 19 000, auf Polen 436 000, auf die CSSR 259 000, auf Ungarn 338 000, auf Jugoslawien 87 000 und auf Rumänien 438 000 Ost- bzw. Volksdeutsche.

Vom Gefangenenlager „Moltkeschule“ gesehen

Vor wenigen Wochen erreichte uns ein Foto und zwei Handzeichnungen aus dem Gefangenenlager „Moltkeschule“. Der Brief ist leider verloren gegangen, so daß wir die Grüße des Heimatfreundes an seine Kameraden nicht weitergeben können, hoffen aber, daß diese Zeilen ihn veranlassen, sich erneut zu melden.

Auch Dr. Stukowski hat ja in seinem Bericht „Bis zuletzt in Schneidemühl“ eingehend über die Verhältnisse in Schneidemühl und insbesondere in der als Lazarett eingerichteten Moltkeschule berichtet.

„Kurze Zeit nach der Kapitulation wurde zum Erstaunen aller Insassen unser Lazarett mit einem Stacheldrahtzaun umgeben.“ So heißt es im Abschnitt „Bis zur Auflösung des Lazarettts, und an diese Zeit im Mai—Juni 1945“ erinnert unser Hfd., der meiner Erinnerung nach eine Schneidemühlerin zur Frau hatte, selbst aber aus einem Nachbarkreis stammte, aber als Sanitätsdienstgrad mit in die Gefangenschaft ging.

Bekanntlich wurden beim Kampf um die Stadt auch der Dachstuhl der Moltkeschule und die davor liegende kath. Kirche „Zur Heiligen Familie“ durch Artillerietreffer beschädigt. Die Bleistift-Arbeit gibt einen Blick aus dem Dachgestühl der Schule auf diese Kirche frei.

Trotzdem ich selbst längere Jahre an der Moltkeschule als Lehrer tätig war, kann ich diesen Blick und das Häuschen mit der Pumpe davor nicht identifizieren. Wahrscheinlich handelt es sich dabei gar nicht mehr um das direkte Schulgrundstück, sondern um eine Garage auf einem Nachbargrundstück, das der



Einfachheit halber in das Lager einbezogen wurde. Man erkennt auf dem Bild den Drahtzaun, der die Begrenzung des Lagers bilden sollte. Vielleicht ist das Tor sogar Wachhaus gewesen.



Wir würden uns freuen, wenn sich der Einsender und auch noch recht viele Kameraden aus dieser Zeit melden würden. Leider war das Foto, das drei Schwestern und dreizehn Männer vom Sanitätspersonal, darunter auch die Aerzte, zeigt, nicht für ein Klischee geeignet.

Albert Strey

Professoren-Flucht aus Mitteldeutschland

Im Jahr 1962 haben sich 70 Wissenschaftler aus der Sowjetzone in den Notaufnahmelagern gemeldet. Unter ihnen befanden sich 8 Professoren, 1 Dozent und 9 Lehrbeauftragte. Die Gesamtzahl der seit dem 1. 1. 1958 geflüchteten Wissenschaftler hat sich damit auf 1676, die Professoren auf 126, der Dozenten auf 135 und der Lehrbeauftragten auf 234 erhöht.

Die geflüchteten Wissenschaftler verteilen sich auf die einzelnen Fachgruppen wie folgt: Mediziner 498, Naturwissenschaftler 478, Geisteswissenschaftler 272, technische Fächer 209, Land- und Forstwissenschaften 129, sonstige Disziplinen 90.

Die stärksten Verluste durch die Massenflucht der Wissenschaftler haben die Humboldt-Universität zu Berlin (291) und die Forschungsinstitute der Akademie der Wissenschaften (235) zu verzeichnen. Aus den Universitäten Leipzig und Halle sind in der gleichen Zeit 206 bzw. 152, aus Jena 101, Rostock 78 und Greifswald 63 Lehrkräfte und Assistenten geflüchtet, während die TH Dresden 93 und die Bergakademie Freiberg 32 verlor. Aus den acht nach 1945 begründeten Technischen Fachhochschulen flüchteten 77, aus den drei neu begründeten Medizinischen Akademien 56 Wissenschaftler. Der Rest verteilt sich auf die verschiedenen anderen wissenschaftlichen Institutionen Mitteldeutschlands.“

Ost-Heimkehr gesetzlich verankert

An die UN-Kommission für Menschenrechte

Ein Unterausschuß der Kommission der Vereinten Nationen für Menschenrechte will das Heimatrecht und den Minderheitenschutz nunmehr allgemein durchsetzen. Das Menschenrecht auf Heimat ist in der im Jahre 1948 feierlich proklamierten „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ in deren Artikel 13, Abs. 2, etabliert, wo es heißt: „Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, auch sein eigenes Land, zu verlassen oder dorthin zurückzukehren“. Dieses Menschenrecht auf Freizügigkeit und Rückkehr wird bisher nur von etwa 30 Staaten anerkannt. Nun sind die Bestimmungen der UN-Deklaration der Menschenrechte neu interpretiert worden, um dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen zugeleitet zu werden, wo auch diejenigen Länder, welche die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte bisher nicht akzeptiert haben, ihre Zustimmung oder Ablehnung öffentlich kundtun müssen.

Was das Heimatrecht — im Sinne des Rechtes auf Rückkehr in die Heimat — anlangt, so hat dieser wichtige Grundsatz in dem Unterausschuß der UN-Kommission für Menschenrechte eine Präzisierung erhalten, so daß nunmehr dessen Gültigkeit gegenüber Massenausreibungen völlig klargestellt worden ist. Es heißt hierzu: „Jedermann hat das Recht, ohne jegliche Behinderung in sein Land zurückzukehren. Niemand darf willkürlich seiner Staatszugehörigkeit beraubt oder gezwungen werden, auf sie zu verzichten, um ihn an der Rückkehr in sein Land zu hindern. Niemand, der in sein Land zurückkehrt, darf willkürlichen Beschränkungen unterworfen werden.“

Ein Mehrjahresplan

Die Ansiedlung der vertriebenen und geflüchteten Bauern wird — wie das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte betont — als ein von der Bundesregierung und von allen im Bundesgebiet vertretenen Parteien übernommener politischer Auftrag weitergeführt. Das Bundeskabinett hat den beteiligten Ressorts den Auftrag erteilt, die Grundlagen für einen neuen Mehrjahresplan auszuarbeiten, der nach Ablauf des Jahres 1963 in Kraft tritt. Eine langfristige Planung ist aus drei Gründen notwendig.

1. Endgültige Eingliederung der Pächter, deren Verträge auslaufen und nicht verlängert werden,
2. Unterbringung der Antragsteller, deren Eingliederungsvorhaben noch nicht verwirklicht werden konnte, und
3. Einplanung der noch Siedlungswilligen.

Um über den Umfang der antragsberechtigten, aber noch nicht eingegliederten vertriebenen und geflüchteten Bauernfamilien genauere Anhaltspunkte zu gewinnen, wurde die Agrarsoziale Gesellschaft in Göttingen im Einvernehmen mit dem Ausschuß für Heimatvertriebene des Deutschen Bundestages beauftragt, eine Erhebung durchzuführen, mit deren Ergebnissen im Frühjahr 1963 gerechnet wird.

Abkehr von den Verzichtstendenzen

In politischen Kreisen der Heimatvertriebenen wurde mit besonderem Interesse beobachtet, daß eine Reihe westdeutscher Presseorgane in Berichten und Kommentaren zum Pariser Vertragswerk die Meinung zum Ausdruck gebracht hat, die französisch-deutsche Kooperation werde durch die Haltung de Gaulles zur Oder-Neiße-Frage belastet: „Es ist allerdings verwunderlich, daß dieser Gesichtspunkt häufig gerade von jenen Publizisten hervorgehoben worden ist, die sonst und bis dahin mehr oder weniger deutlich eine Verzichtspolitik befürwortet haben“, bemerkten die Vertriebenen hierzu. Immerhin gehe daraus hervor, daß die Oder-Neiße-Frage auch von diesen Publizisten als ein Element von großem Gewicht in der deutschen öffentlichen Meinung betrachtet werde, „und es wäre nur erfreulich, wenn die einschlägigen Kommentare eine grundlegende Abkehr von Verzichtstendenzen und eine Hinwendung zur nachdrücklichen Vertretung des Rechtsstandpunktes hinsichtlich der polnisch und sowjetisch verwalteten ostdeutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße bedeuten würden.“

Gegen ein Märchen

Gleichermaßen äußerten die Vertriebenen ihre „besondere Verwunderung darüber, daß in Kommentaren westlicher und westdeutscher Zeitungen zu den Spannungen zwischen Moskau und Peking erklärt worden ist, die Differenzen zwischen Chruschtschow und Mao seien entstanden, weil Chruschtschow eine „menschlichere kommunistische Innen- und Außenpolitik“ anstrebe, wohingegen Mao „in der Orthodoxie verharre“. Angesichts der Unterstützung, welche Chruschtschow den brutalen terroristischen Methoden in Mitteldeutschland und an der Mauer in Berlin zuteil werden lasse, erscheine es völlig unsinnig zu unterstellen, Moskau vertrete einen „menschlicheren Kommunismus“ als Peking. Vielmehr habe doch das Deutsche Fernsehen gerade anlässlich des chinesischen Neujahrsfestes einen Bericht aus Hongkong gebracht, in welchem geschildert worden ist, wie mit Genehmigung der kommunistischen Behörden chinesische Flüchtlinge von der britischen Kronkolonie aus ihre Angehörigen in Rot-China und andererseits Bürger der Volksrepublik China ihre geflüchteten Verwandten in Hongkong besuchen durften. „Wir verbitten es uns, daß man uns das Märchen vom braven Nikita und vom bösen Mao bei jeder Gelegenheit aufischt; jedenfalls zeigt das Beispiel Hongkong, daß Peking sich den Flüchtlingen gegenüber weit menschlicher verhält als die von Moskau geführte SED Ulbrichts.“

Jahreshauptversammlung der Deutsch Krone in Lübeck

Die Heimatkreisgruppe Deutsch Krone in Lübeck hatte am 3. 2. 1963 zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Zunächst gedachte der Vorsitzende der Verstorbenen, unserer Heimatfreundin Maria Kretschmann, die am 20. Dezember 1962 in Lübeck verstorben ist. Ehrende Worte des Gedenkens widmete der Vorsitzende dem so jäh aus dem Leben gerissenen Oberkreisdirektor unseres Patenkreises Wittlage, Burkhard Ehrenberg.

Nach einem umfassenden Jahresbericht und einem Bericht des Kassierers bzw. Kassenprüfers wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und der alte Vorstand wie folgt wieder gewählt: Ladwig, 1. Vors., Reimer 2. Vors., Holtz Kassierer, Marg. Beckmann Schriftf., Wilma Holtz Vertreterin für das Frauenw., Beisitzer: Schülke, fr. Jastrow, und Neumann, fr. Neugolz, Grund und Karsten Kassenprüfer, Hildeg. Bäcker, Vertr. Delegierte für die Pommersche Landsmannschaft: Ladwig und Grund, Vertr. Reimer und Holtz.

Nach dem geschäftlichen Teil spielte unser Musikus zum Tanz, und einige Mitglieder der Pommernjugend erfreuten uns durch zwei lustige Laienspiele von Hans Sachs. Es waren frohe Stunden in alter Heimatverbundenheit. be.

An alle Jastrower!

Am 25. und 26. Mai 1963 findet das Bundestreffen des Kreises Deutsch Krone in unserer Patenstadt Bad Essen statt. Alle Jastrower lade ich schon heute zu diesem wichtigen Treffen ein, damit sie endlich unsere wunderschöne Patenstadt kennen lernen, ebenso das neuerworbene Deutsch Krone Heimathaus. Wir wollen uns schon alle am 25. nachmittags in einem Lokal, welches noch zeitig bekanntgegeben wird, treffen.

Auf frohes Wiedersehen in Bad Essen grüßt Euch in heimatlicher Verbundenheit
Euer F. Domke

Im Mai Bundestreffen des Kreises Deutsch Krone

Das nur alle 2 Jahre stattfindende Treffen des gesamten Heimatkreises Deutsch Krone findet diesmal am 25. und 26. Mai 1963 in Bad Essen statt. — Bitte vormerken! Näheres in der April-Nummer.

Wie Westpreußen und Posen preußisch wurden

Städte und Adel wollten zu Preußen — Kulturarbeit ohne Germanisierung

Als die Unfähigkeit, sich selbst zu regieren, in Polen ihren Höhepunkt erreichte, griffen die Nachbarmächte ein und schufen eine Ordnung in ihrem Sinne am Ende des 18. Jahrhunderts.

Die ersten Schritte dazu wurden zwischen Preußen und Rußland vereinbart, auch Oesterreich beteiligte sich bald.

Schon lange bestand für Preußen die Notwendigkeit, die Verbindung zwischen der Mark bzw. Pommern und Ostpreußen herzustellen. Die Möglichkeit ergab sich nun, ohne daß nennenswerte Machtmittel angewendet werden mußten.

Schon einige Zeit vorher bereisten Beauftragte des preußischen Königs das Land, um sich von dessen Zustand ein Bild zu machen. Die Berichte, die Brenckenhoff wie auch andere Vertrauensleute nach Postdam sandten, vermittelten den Eindruck der Anarchie auf allen Gebieten.

Die Städte waren völlig heruntergewirtschaftet und hatten nur selten über tausend Einwohner. Schneidemühl hatte 1342 Einwohner, nach dem Bericht „ein elender Flecken an der Küddow“, Deutsch Krone 917 Einwohner und 205 Häuser, von denen 46 durch Brand noch wüst lagen. Manche Städte hatten noch keine hundert Einwohner. Von Wilczyn im Land Kujawien sagt der Bericht: „Allhier sind 12 Häuser mit Christen, 6 Häuser mit Juden, 9 Häuser stehen leer; an Handwerkern haben wir einen Schuster und einen Schmied“. Bromberg hatte 500 Einwohner, die in verfallenen Häusern lebten. Es ist unklar, wie es in diesen Zustand gekommen ist. (Friedrich der Große hat es noch erlebt, daß Bromberg auf 3000 Menschen anwuchs.)

Die Magistrate waren machtlos und bestanden aus ungebildeten Leuten; ein geschriebenes Gesetz kannten sie nicht. In Wirsitz erhielt Brenckenhoff auf seine Frage zur Antwort: „Bei uns wird Recht gesprochen, wie es der liebe Gott den Menschen in die Gedanken gibt.“

Die Freude in diesen Städten über den Wechsel der Landesherrschaft mag nicht gering gewesen sein. In Schloppe erklärten die Magistratspersonen, „sie schätzen sich glücklich, mit innigster Freude den Szepter des Königs von Preußen zu küssen“. Wir wissen, daß ein bedeutender Anteil der Bevölkerung von frühen Zeiten her aus Deutschen bestand und daß viele von ihnen wegen ihres protestantischen Bekenntnisses schwer zu leiden hatten. Das Thorner Bluturteil gegen Bürgermeister und Ratsherrn hatte selbst das Ausland zu Protestschritten veranlaßt.

Auch der polnische Adel muß zum Teil wenigstens so wie die Städte gedacht haben. Brenckenhoff schreibt an den König: „Die Generalin Skorzewska hat mich recht inständig gebeten, es dahin zu bringen, daß alle ihre Güter preußisch werden“. Brenckenhoff war dabei, die Grenzen nach Süden abzustecken, die im Teilungsvertrag nur sehr ungenau angegeben waren.

Viele Städte entsandten keine Abgeordneten mit der Entschuldigung ihrer großen Armut zur Huldigung nach der Marienburg, und der König schreibt dazu: „Den Leuten ist kein Vorwurf zu machen, können nichts dafür.“

Gänzlich trostlos aber war die Lage der Bauern. Sie waren unter der Grundherrschaft zum Teil völlig verkommen. Der Bauer konnte auch ohne die Scholle, auf der er saß, verkauft werden. Er war dem Trunk ergeben, denn was durch die Kehle gegangen war, war das Einzige, das ihm der Herr nicht nehmen konnte. Die Bauern eines Dorfes befragt, wie sie bei so geringer Aussaat und schlechtem Lande, so hohen Dienstleistungen und vielem Scharwerk ihr Leben hätten fristen können, gaben zur Antwort, „es sei ihnen wohl möglich gewesen, denn sie hätten in dem herrschaftlichen Wald Teer gebrannt, Kohlen geschwelt, Dielen geschnitten und überhaupt soviel Holz gestohlen und verkauft, als sie gekonnt und gewollt“.

Im Jahre 1772 kamen 34 745 qkm mit 416 000 Einwohnern an Preußen. Das waren nicht viel mehr Menschen, als die Grenzmark Posen-Westpreußen im Jahre 1922 hatte bei etwas über 8000 qkm. Die Grenze lief südlich der Netze in wechselnder Entfernung von 10 bis 20 km, holte dann aber bei Hohensalza weit aus, das Quellgebiet der Netze umfassend, den Weizenboden Kujawiens.

Man kann wohl sagen, daß der König, der sich nun „König von Preußen“ nannte statt wie bisher König „in Preußen“ (Ostpreußen), diese großzügige Auslegung des Vertrages durch die Fürsorge, die er dem Lande gewidmet hat, mehr als rechtfertigte.

Das Land um Posen, also der Süden der späteren Provinz, kam erst 20 Jahre später bei der zweiten Teilung Polens in preußischen Besitz und weite Gebiete darüber hinaus, die nach den Napoleonischen Wirren nicht wieder an Preußen fielen. Diese Erwerbungen, besonders die von 1795, wurden in

Preußen keineswegs als erwünscht angesehen, ergaben sich aber aus der politischen Notwendigkeit, sich Rußland nicht zu nahe auf den Leib rücken zu lassen. Auch damals bestand die Ländergier und der Ausdehnungsdrang nach dem Westen in der russischen Politik.

Es war alles vorbereitet, als der Tag der Uebernahme kam. Vom ersten Tag an fuhr die Post — Friedrich Wilhelm I. hatte sie schon als „das Oel vor die Staatsmaschinerie“ bezeichnet, — was bei den damaligen Straßenverhältnissen nicht einfach durchzuführen war. Ein Reisender des Westens nennt in seinem Tagebuch als notwendige Tugenden eines Reisenden christliche Geduld und eine gute Leibeskonstitution. Wie mögen die erst in polnischen Straßen nötig gewesen sein! Das Umwerfen war einer der gewöhnlichen Unfälle, mit denen jederzeit gerechnet werden mußte. Der König dekretierte 50 Stockschläge für jeden Umwurf, die dem Postillon zu verabreichen waren. Und es wurde geschafft. Bereits im ersten Jahre wies die Postverwaltung einen nennenswerten Ueberschuß auf, der dem König die anerkennende Bemerkung abgewann: „Das ist admirabel!“

Der Bromberger Kanal war schon vorher eine beschlossene Sache, er wurde sofort in Angriff genommen und war in drei Jahren fertig.

Gegen Entschädigung wurden die Güter der Starosten, der staatlichen Verwaltungsbeamten, eingezogen, ebenso die geistlichen Güter der Domkapitel und Klöster. Es hörte auf, daß sich die Großgrundbesitzer auf Jahre ihre Pacht vorausbezahlen ließen und das Geld im Ausland verjubelten.

Die Bauern der verstaatlichten Güter wurden für frei erklärt, ihre Leibeigenschaft wurde aufgehoben, Maßnahmen, wie sie selbst Friedrich der Große in Pommern gegen den Widerstand des Adels nicht hat durchsetzen können.

Der König selbst hielt von diesen Menschen nicht viel; er hat sich auch bei der Huldigung in Marienburg vertreten lassen: „Es wird sich schon einer finden, der mit diesem Gesindel fertig wird“. Das hinderte aber nicht, daß die ganze Sorge der letzten 14 Regierungsjahre des Königs den neu erworbenen Landesteilen galt.

Uns Heutigen fällt es schwer, uns in die Auffassungen jener Zeit hineinzuversetzen. Noch immer spielten dynastisch staatliche Vorstellungen die Hauptrolle in der Politik, keinesfalls völkische Gesichtspunkte. Nicht einmal die Sprachenfrage tauchte 1772 als Problem auf; das Ziel war nicht eine Eindeutschung, sondern die wirtschaftliche und kulturelle Hebung. Die Toleranz, ein in Polen unbekannter Gedanke, stand im Vordergrund aller Maßnahmen. „In meinem Staate leben alle Seelen gemeinsam in Frieden und tragen gleichmäßig bei zum Glücke des Staates. Falscher Religionseifer entvölkert die Landschaften, Duldung dagegen ist eine zärtliche Mutter, welche sie pflegt und zur Blüte bringt“, so der König. „Mit den Untertanen nicht auf harten polnischen Fuß umgehen“, schärfte er seinen Beamten ein.

Alljährlich bereiste er das Land, was bei den damaligen Wegeverhältnissen wohl kaum als Vergnügen zu bezeichnen war, und nahm persönlich alles in Augenschein: die Trockenlegung des Netzebruches und die Anlage von Kolonistendörfern, die Königswiesen im Sand der Tucheler Heide, den Kanal bei Bromberg; seiner Aufmerksamkeit entging nichts.

Besonders lagen ihm Schulen am Herzen; eine Kadettenanstalt in Kulm ist von ihm geschaffen worden für die Söhne verarmter Familien, „damit aus fast nackten, ungezogenen polnischen Junkers tüchtige Menschen und preußische Offiziere herangebildet werden“. Die Schulen waren im besonderen die Pflanzstätten der Toleranz. Im Jahre 1812 zur Zeit des Großherzogtums Warschau stellte die damalige polnische Erziehungskammer fest: „Man muß der preußischen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie nicht die Absicht hatte, ihre Macht und Sicherheit auf die Unwissenheit des abhängigen Volkes zu gründen, Aufklärung nicht nur der höheren, sondern auch der niederen Stände war der Gegenstand der allgemeinen Bestrebungen“.

Die Reformpläne der Polen selbst, die sie in ihrem Restteil nach 1772 aufgestellt hatten, waren, wie sie anerkannten, von Preußen vorangeführt und die Stiftungen für Schulzwecke in keinem anderen Sinne verwandt, sondern vielmehr „durch Trennung von Fundus und Einnahmen gegen jeglichen Ausfall sichergehalten.“

Das war saubere preußische Verwaltungsarbeit und ehrlicher Wille, und so gingen die Provinzen Posen und Westpreußen nach dem Wiener Kongreß 1815 ihrer weiteren Entwicklung entgegen.

K. Schilf (Schneidemühl)

jetzt 6101 Nd.-Ramstadt bei Darmstadt, An der Buche 19

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

„Ungehindert, von einem Teil Deutschlands zum anderen reisen zu können, das ist unser Herzenswunsch.“ Dies war das Ergebnis einer SED-Diskussion in Pankow, bei dem der DDR-Bürger einmal sein innerstes Anliegen vortragen sollte. Aber mit dem geäußerten Wunsch nach Einheit, Zusammengehörigkeit, Wiedervereinigung hatten die Bonzen am Vorstandstisch nicht gerechnet, und so meinten sie dann kleinlaut, das seien ja „fehlgeleitete Gedanken“. So sieht also der Wille zur deutschen Einheit beim Pankower Zwangssystem aus, aber — siehe oben — das Volk denkt anders!

Nach dem Chruschtschow-Besuch in Ost-Berlin ist es dort noch stiller geworden um den deutschen Einheitswillen als vordem, kein Wunder, da man ja in Pankow immer erst nach der Moskauer Zentrale schießt. Und richtig! Kurz darauf bezeichnete der Kreml-Boß wieder — zum wievielten Male eigentlich? — die deutsche Wiedervereinigung als „Phantasterei“. Die Sowjets wollen eben unter allen Umständen ihren Brückenkopf nach Westen mit dem hörigen Ulbricht-Regime als Sprungbrett für ihre Bolschewisierungsideen halten.

Genau entgegengesetzt ist das Konzept des freien Westens, das da nach den Worten Kennedys kurz lautet: Die Wiedervereinigung ist die beste deutsche Lösung! Und Freiheit und Selbstbestimmung gehören so eng zusammen, daß der Wiedervereinigungswille bei uns in der Bundesrepublik eine Selbstverständlichkeit ist. Daran können auch verzichtliche Patentlösungen mancher Intellektueller und Besserwisser nichts ändern.

Im Vordergrund der großen Politik steht noch immer das gewaltige Tauziehen zwischen Ost und West. Letzten Endes geht es hierbei um das Erreichen eines Gleichgewichts der Kräfte zwischen beiden Seiten. Um es genauer zu sagen, die Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts. Der zweite Weltkrieg und seine Folgen haben gerade auch in Europa das Kräfteverhältnis derart verschoben, daß sich daraus zwangsläufig neue Zusammenschlüsse ergaben, um diese Ungleichheit auszugleichen.

Doch der Kreml möchte noch immer seinen Sieg von einst auskosten und tritt deshalb störend, größtenteils sogar protestierend und drohend gegen jede feste Vereinigung von Ländern in West-Europa und darüber hinaus in der Welt auf. Was seinerzeit in Siegerlaune beschlossen wurde, entspricht zweifellos nicht den politischen Gegebenheiten. Und es ist geradezu ein Gaukelspiel, daß die riesige Sowjetmacht, bis an die Zähne bewaffnet und ganz auf kommunistische Eroberungsgelüste eingestellt, vorgibt, von jedem noch so kleinen Staat bedroht und von „Revanchisten“ umgeben zu sein. Und der sogenannte Friedenswille der Sowjetunion besteht darin, überall in der Welt als Störenfried aufzutreten, wo sie nur eine Chance für sich und den Bolschewismus wittert. In diesem Sinne fordert sie auch nur Selbstbestimmung an Stellen, wo es ihr in den Kram paßt. Und man weiß ganz genau, daß eine Volksabstimmung in ganz Deutschland das sichere Ende des Zonen-Regimes bringen würde. Deshalb auch das immer wiederholte „Njet“.

Nicht die taktischen Erwägungen des Kreml sichern den Frieden, sondern einzig und allein die Festigkeit der freien Welt gegenüber überhöhten Machtansprüchen der UdSSR. Als Gegengewicht ist daher die Sicherheit des Westens nur durch engsten Zusammenschluß und das Weiterbringen der europäischen Gemeinschaft gegeben, damit unser Kontinent nicht weiter vom Osten her dauernd bedroht wird. Und Europa endet für uns nicht an der Berliner Mauer.

Es ist doch deprimierend, daß fast zwanzig Jahre nach Kriegsschluß und Normalisierung der Verhältnisse es nicht einmal möglich ist, aus der sogenannten DDR und darüber hinaus vom Osten her ungeschminkte Nachrichten zu erhalten. Alles von dort her ist gezielt, und auch aus unserer alten Heimat dringen meist nur propagandistische aufgemachte Berichte zu uns. Infolgedessen ist auch das Vordringen des europäischen Gedankens nach Osten hin durch eine Schweigemauer gehindert. Dies sollte längst anders sein.

Inzwischen ist uns bekannt geworden, daß die Einwohnerzahl von Schneidemühl (im März 1961 war sie mit 33 471 angegeben) weiter gestiegen ist, ebenso die von Deutsch Krone, angeblich durch zahlreiche Eingemeindungen. Aus Wirtschaftsberichten hört man weiter, wie stark Polen auf den Export nach dem Westen angewiesen ist. So wurde beispielsweise 1962 die gesamte Pilzerte aus den drei nördlichen Grenzmarkkreisen in die Bundesrepublik verkauft, stark war auch der Wildexport aus unserem östlichen Heimatkreis. Und obwohl der bekannte Saatkartoffelanbau in der Grenzmark gegenüber der deutschen Zeit stark zurückgegangen ist, wurden

doch allein von Schneidemühl 5000 Tonnen Kartoffel-Saatgut nach dem Westen verfrachtet.

Das große Zusammenfinden unserer Landsleute in der Diaspora bleibt weiter die Voraussetzung für eine erfolgreiche landsmännische Arbeit. Und diese Suche nach Landsleuten ist nicht immer leicht. Wir machten kürzlich eine Stichprobe mit dem im Kreis Deutsch Krone so verbreiteten Namen Dobberstein. Dazu schrieb uns Ldm. Alwin D. aus Hildesheim, Insterburger Straße 43, u. a.: „Die meisten der Dobbersteins schrieben sich mit dem Vornamen Albin, so habe ich oft Post erhalten für Albin D., der bei der AOK Deutsch Krone tätig war. Leider mußte ich die Briefschreiber, die Auskunft über Invalidenversicherung haben wollten, enttäuschen. Ich selbst habe bei Schuhmachermeister Radatz - Marin in Deutsch Krone das Schuhmacherhandwerk erlernt und wohnte bei Bäckermeister Marzinski in der Königsberger Straße.“ Wir müssen unsere alte Bitte wiederholen, daß unsere Landsleute ihre heutige Anschrift der Deutsch Kroner Heimatkartei Paul Ladwig, Lübeck, Georgstr. 10, einschl. Veränderungen mitteilen, damit wir wenigstens die alteingesessenen Familien lückenlos zusammenbringen können.

Erfreulicherweise lösen Heimatartikel im HB nicht nur Erinnerungen, sondern auch neue Anschriften aus. So hat die Erzählung vom einsamen Schuster in Plietnitz im Februar-Brief nicht nur zahlreiche Namen, sondern auch die Aufnahme einer Hochzeitsgruppe von Hermann Bukowski und Frau Ella geb. Schulz, Plietnitz, gebracht. Das Hochzeitsbild zeigt im Hintergrund den Saalbau des Gasthofs Bukowski. Unser Schneidemühler Ldm. Otto Krenz, früher Schneidemühl, Kösliner Straße 40, jetzt Schwarzenbach (Wald), Oberfranken, Sudetenring 9, schrieb dazu u. a.: „Wir sind immer gern zu unserem Onkel Albert — das war Schuster Schulz — nach Plietnitz gefahren, der eine große Bienenzucht hatte und uns stets den echten Honig zu kosten gab. Ich mußte gar manches Mal sein Bienenhaus knipsen und wurde von den Immen stark belästigt. Meine Frau Auguste ist eine geb. Lück aus Rosenfelde.“

Hfd. Hans Klawun aus Rederitz, jetzt in 4534 Recke, Kreis Tecklenburg, freut sich jedesmal über den HB, ebenso wie seine Frau, die Westfälin ist und dadurch mehr aus der Heimat ihres Mannes erfahren kann. Beim letzten Treffen in Recklinghausen hatten sie die besondere Freude, dem Bruder Bernhard von Maria Henning deren jetzige Anschrift geben zu können, und dies nach 17 Jahren, in denen er seine Schwester totgeglaubt hatte.

Weiter geht es mit neuen Namenszuschriften. Ldm. Schuhmachermeister August Wienke und Frau geb. Manthey, früher Tütz, Deutsch Kroner Straße 24 a, wohnen jetzt in 2431 Harmsdorf ü. Neustadt (Holstein). Die Tochter Monika verh. Steinberg lebt jetzt in Oldenburg, wo ihr Mann bei der Verkehrspolizei tätig ist; die jüngste Tochter ist ebenfalls verheiratet und wohnt in Kellinghusen (Holstein).

Von dem Tützer Ldm. Herbert Stelter, 3 Hannover S, Stresemann-Allee 10, hörten wir jetzt, daß zwei ehem. Mitbewohner aus Tütz noch 1961 die alte Heimat besuchen konnten. Wir kommen noch darauf zurück.

Wenn es auch keine Seltenheit mehr ist, daß wir Auslandspost erhalten, kam diesmal ein Brief aus Südafrika, und zwar von der Deutsch Kroner Familie Bruno Keichel, jetzt 381 Highland road, Kensington Johannesburg (South Africa). Diese ausgewanderten Landsleute schreiben: „Durch Freunde sind wir in den Besitz des Heimatbriefes gekommen und möchten ihn nun regelmäßig lesen.“

Interessante Ergänzungen zu unserem Bericht „Auch bei Jastrow wurde nach Oel gebohrt“ erhielten wir von Frau Elisabeth Thormann, der Ehefrau des ehem. Bahnmeisters Th., früher Jastrow, Bahnhofstraße 3, der der Initiator der Erdölsuche war; die Einsenderin wohnt jetzt 345 Holzminen (Weser), Sparenberg 76. Ihr Sohn ist Bergrat in Bolivien, hat also den Forscherdrang vom Vater geerbt.

Wie so oft, befand sich auch ein Brief von Väti Schulz aus Flintbek bei Kiel, Brückenstraße 5, unter den Eingängen. Neben mancherlei Mitteilungen wünschte er „Auf Wiedersehen“ in Bad Essen. Und wir wissen, wenn Vater Schulz kommt, dann sind auch die anderen Friedländer zahlreich zur Stelle.

Meinem Namensvetter, dem Konrektor Strey aus Jastrow, verdanke ich einen sechsseitigen Brief einer Jastrower Hfd., die heute das Schneidemühler Gespräch eröffnen soll. Hildegard Samp ist die Absenderin, deren Anschrift bei mir oder der Karteistelle Deutsch Krone Hfd. Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10, zu erfahren ist. „Mein Vater hatte in Jastrow das Zollamt, meine Schwester Margarete war lange Zeit Ihre Schülerin. Mein Vater lebt noch bei mir und ist jetzt 83 Jahre. Ich bin froh, daß ich ihn noch habe. Wir sprechen beide recht viel über Jastrow und alle Bekannten, auch mit der früheren Friseurin Annemarie Schmidt, die den Musiker Boek vom Café Plath geheiratet hat und deren Schwester an der Sparkasse

arbeitete. Beide wohnen in der Nähe. Meine Schwester Margot ist leider vor zehn Jahren gestorben. Ihr Sohn, der Schiffingenieur werden will, fährt zur Zeit in Bremerhaven. Schwester Hertha ist mit dem Dipl.-Ing., der in Jastrow das Stauwerk bei Seemühle und Bethkenhammer baute, verheiratet. Vielleicht erinnern Sie sich noch an ihn: Wolfram von Feilisch. Sie haben zwei Söhne, die ebenfalls Ing. werden wollen.

Ich hatte das große Pech, 1942 durch Bombeneinwirkung beingelähmt zu werden. Wir waren doch 1937 nach Stettin gezogen. Kurz vor dem Kriegsende wieder so weit hergestellt, daß ich etwas laufen konnte, wurde ich auf dem Bürgersteig überfahren und mußte wieder fast drei Jahre festliegen. 1953 kam dazu dann eine falsche ärztliche Behandlung, die zu einer Nervenentzündung an beiden Beinen führte und mich erneut zwei Jahre ans Bett fesselte. Nun bin ich wieder...

Wird auch der Marktplatz bebaut?

Neues aus der alten Heimat — Erste Dankgrüße für die Weihnachtspakete

Wieder liegen aus der alten Heimat erste Dankgrüße für die Weihnachtspakete vor und bringen manches Neue. Zu dem Foto vom Sternplatz in der Januar-Ausgabe heißt es ergänzend: „Hinter dem Gebäude Sternplatz — Alte Bahnhofstraße — ist noch ein großer Wohnblock. Er ist auf dem Bilde nicht zu sehen, weil er weiter zurückgebaut ist. Auch auf der anderen Straßenseite bei Gersdorf ist ein großer Block im Entstehen.“ Gebaut wird ja jetzt. In der Hasselstraße bis zum Markt und auf der Marktseite sind die Häuser bald fertig; auch auf der Marktseite bis zur Brückenstraße Firma Reith. Alle Häuser sind von der Straße weiter zurückgesetzt. Da, wo früher die Stadtkirche stand, ist jetzt der eigentliche Marktbetrieb. Die ganze Ecke vom Markt bis zur Großen Kirchenstraße ist ein einziger Park. Es stehen nur gegenüber dem katholischen Pfarrhaus (der Prälatur, Schriftlgt.) 2 Häuser. Sie würden nicht mehr Bescheid finden. So anders sieht alles aus.



Bismarckstraße

Wer kennt sich auf diesem Foto zurecht? Es zeigt die Bismarckstraße in Richtung Albrechtstraße, etwa von dem Haus Maslonka (Nr. 61) aufgenommen. Rechts die aufgestockte Villa Panknin, die heute das Parteihaus ist. Klar sind die Rundbogen am wiedererstellten Gebäude des „Polnischen Korridors“ zu erkennen. Es ist eine polnische Postkarte der „Ulica M. Buczka“.

Auch die alte Heimat hatte Rekordkälte

Aus einem Brief aus unserer Heimatstadt Deutsch Krone erfahren wir, daß auch dort wochenlang eine Kälte von 25 bis 33 Grad herrschte. Der Stadtsee hatte eine 54 cm dicke Eisedecke. Der Winter bereitete große Sorgen, denn die Kohlen waren sehr knapp. Recht rar sind auch noch Medikamente. Trotz allem haben die Einsender die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit Heimatfreunden im Westen noch nicht aufgegeben.

Sechs Aufnahmen von Tütz

im Kleinformat (echte Fotografien) sind für DM 1,20 beim Pommerschen Buchversand, Hamburg 13, Johnsallee 18, zu beziehen. Die Bilder stellen dar: 1. Gesamtansicht von Tütz, 2. das Tützer Schloß, 3. Tafelsee mit Fischerhaus Favier, 4. Tafelsee mit St. Elisabeth-Krankenhaus im Hintergrund, 5. Eisenbahn-Viadukt der Strecke Tütz—Kallies und 6. Schulzendorfer Weg. Die Aufnahmen sind nur geschlossen in einem Mäppchen zu haben.

der so weit, daß ich seit einigen Jahren wieder einige Schritte gehen kann, wenn auch an zwei Stöcken; aber ich fahre seit mehreren Jahren mit dem Auto, das völlig auf Handbedienung (außer Gas) umgestellt ist. Damit habe ich schon große Fahrten gemacht.“ Die GrüÙe gebe ich an alle Jastrower Bekannten der Familie weiter und bin gern bereit, Briefpost weiterzuleiten oder die Anschrift mitzuteilen.

Mit Gustav Rüg er in 422 Dinslaken-Hiesfeld, Rolandstr. 37, meldet sich erneut ein Deutsch Kroner Hfd. und alter Kriegskamerad von t-mot 687 zu Wort. Der gelernte Gastwirt hat nach seiner Zonenflucht nunmehr einen festen Job bei der Bundespost, zu dem wir alles Gute wünschen.

Aus Koschütz, Jastrower Chaussee 14, stammt Hfd. Karl K o r t h, der jetzt 33 Braunschweig, Im Bastholz 7, wohnt, aber ebenfalls aus der Zone übersiedelte. „Unsere beiden Söhne waren in der Bundesrepublik und hatten die Namensänderung (früher Klohn) schon erwirkt. Beide sind verheiratet und wohnen: Gerhard in Rheinkamp-Baerl, Kr. Moers, Waldstr. 10, und Kurt in Kaufbeuren (Allgäu), Am Bienenberg 10.“ Hfd. K o r t h (Klohn) war Werkmeister im RAW.

„Ich bin eine geborene Schneidemühl erin. Mein Elternhaus war in der verl. Brauerstr., später Königsblicker Str. Unser angebauter Nachbar war Hans Gusig, den ich bei dieser Gelegenheit mit seiner Familie auch im Namen meiner Mutter herzlichst grüÙe. Wir haben bei ihm viele schöne Stunden verlebt.

Seit 1934 lebe ich in der schönen Schwarzwaldmetropole und gelte nicht mehr als „Hergeloffene“. 1948 konnte ich meine Eltern bei mir aufnehmen. Mein Vater, Paul K r ü g e r, Lokf. i. R., zuletzt Ringstr. 42, wurde noch in seinem 73. Lebensjahr doppelbeinamputiert und starb am 17. November 57 mit 80 Jahren. Meine Mutter lebt bei mir und erfreut sich im 82. Lebensjahr noch der besten Gesundheit. Allen Hfd., die sich unser noch erinnern, beste GrüÙe und Wünsche. Dorothea Crocoll geb. Krüger, 78 Freiburg-Zähringen i. Brsg., Pochgasse 58.“

„Da ich 1960 von Schwerin nach Hamburg zu meiner Tochter Irmgard Hoffmann gekommen bin, kann auch ich das Heimatblatt lesen und bin sehr erfreut darüber. Mein Mann Otto Bartz — Eisenbahnladeschaffner, Gr. Kirchenstr. 24 — ist in Berlin, wo er 1945 bis zuletzt Dienst machte, verschollen. Herzliche GrüÙe. Selma Bartzke, 2 Hamburg 26, Schadesweg 24.“

Aus Antwerpen-Mortsel, Denrnesstraat 108, kommt eine Bitte: „Am 13. August 1961 verließ ich Ost-Berlin und bin jetzt in Belgien verheiratet. Was mir hier fehlt, ist meine Heimatzeitung. Ich bin die jüngste Tochter des Faktors Adolf Herzer von der Grenzwatch (Kolmarer Str. 17 b). Mit heimat-treuen GrüÙen Maria Güldentops-Herzer.“

„Es war wieder ein schönes Wochenende; denn der HB war da“, meldet sich aus 66 Saarbrücken, Habichtsweg 18, Stefi (Stephanie) Pick geb. Mahlke (Eichberger Str. 49). „Zuerst darf ihn natürlich der Opa lesen; denn ihn hat der Verlust der Heimat am schwersten getroffen. Wer ihn von zu Hause kannte (‘Rulla’,-Rudolf Mahlke hatte eine Lackieranstalt), wird es verstehen. Durch meine Heirat kam ich 1958 nach Saarbrücken, 1959 wurde unsere Tochter geboren, und 1960 starb mein Mann durch Herzinfarkt. Meine Eltern, die zuletzt in Meschede wohnten, zogen zu mir, und dadurch wurde mein Leid gemildert. Die Menschen sind hier aufgeschlossen; denn sie haben selbst als Grenzbewohner vieles mitgemacht. So fühlen sich meine Eltern ganz wohl.

Heimat! Ach, da sind alle Worte drum zu klein. Wir sprechen so oft von Schneidemühl, so daß die Stadt für meine dreijährige Tochter schon zu einem Begriff wird. — Gerade jetzt, da wir sogar eine Eisbahn hatten, wandern die Gedanken nach der Heimat. Es war die schönste Zeit, als wir auf Klucks Eisbahn auf den überschwemmten Küddow wiesen liefen. Diese Fläche schon! Dazu das Eis, naturrein, einfach herrlich, im Gegensatz zu den hiesigen Kunsteisbahnen. Und im Sommer die Küddow — das Schwimmen darin. Es gibt keinen Vergleich. Für meinen Vater war es das wahre Paradies, die Angelei an der Küddow. Abends bissen ihn auch die Mücken nicht; sie fehlen uns hier, und oft sprechen wir vom Froskonzert. Es sind zwar keine „großen“ Sachen, aber liebe Erinnerungen.

Alte Heimat erleben wir immer, wenn der gute Hfd. F e t t (Georg F., Rektor a. D.) uns aufsucht. Sie glauben nicht, wie er an Schneidemühl hängt, obgleich das Saarland seine Heimat ist. Er war auf dem Seminar und hat als junger Mensch unsere Heimat „erwandert“. Zudem hat er eine Erzählergabe, und so sind die Wälder, die Seen um uns, wenn er erzählt. Sonst haben wir keinen Schneidemühl er hier bisher gefunden.

Mit Klassenkameradinnen von der Frauenfachschule (Fr. Direktorin Ide) — wir waren die Letzten, die noch 1944 das Staatsexamen machten —, stehe ich noch in Verbindung. Es sind das Schülerinnen, die nach A u s b o m b u n g i n B e r l i n zu uns kamen. Auch sie alle denken noch gern an Schneidemühl zurück. Viele GrüÙe, besonders von meinem Vater Rudolf Mahlke, und Fr. Stefi Pick.“

Wozu sind die Meldekarten im Hbf.?

Liebe Heimatfreunde!

Immer wieder erreichen uns Anfragen nach einem gedruckten Anschriftenverzeichnis des Heimatortes. Das gilt in gleichem Maße für die Heimatfreunde aus den Städten und Dörfern des Kreises Deutsch Krone wie auch aus Schneidemühl selbst. Hier sei einmal klar herausgestellt:

Ein gedrucktes Anschriftenverzeichnis von den Kreisen wird es nie geben. Wer die Anschrift eines Hfd. oder einer Familie sucht, muß sich, wenn er sie nicht aus dem Hbf. weiß, an die zuständige Karteistelle wenden. Diese sind: Karteistelle Deutsch Krone (Stadt und Kreis): Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10, Karteistelle Schneidemühl: Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15. Bitte, legen Sie Rückporto bei allen Anfragen bei.

Zur Zeit veröffentlichen wir noch das Anschriftenverzeichnis der Stadt Schneidemühl und bitten immer wieder darum, daß unsere Heimatfreunde selbst aktiv an diesem mitarbeiten, indem sie es ergänzen oder berichtigen. Die Doppel-Karteikarten entstehen nur durch bruchweise Angaben zur Person, aber klarer Anschrift. So kommt es, daß manche Personen, von denen wir nur Vor- und Zunamen wissen, mit ihren verschiedenen Wohnorten im Laufe der Jahre mehrfach geführt werden.

Noch schlimmer steht es um unsere Deutsch Kroner Hfd., deren Anschriftenverzeichnis im Hbf. nun schon Jahre zurückliegt. Hand aufs Herz! Wer hat seinen erfolgten Umzug, die Personenstandsänderung durch Heirat oder Berufsergreifung der Kinder mit eigener Wohnung gemeldet?

Der größte Irrtum unserer Leser ist wohl der, daß mit dem Bezug des Heimatbriefes uns automatisch die Anschrift des Lesers bekannt ist.

Wer in einem Kaufhaus einen Einkauf tätigt, glaubt doch auch nicht, daß er dem Besitzer dadurch persönlich bekannt geworden ist. Das müßte er schon persönlich besorgen.

Diese persönliche Vorstellung vermissen wir auch oft in allen Schreiben an Verlag und Schriftleitung, die unsere einzige Möglichkeit sind, die Karteiangaben auf dem Laufenden zu halten.

Mit den der März-Ausgabe beigelegten Meldekarten wollen wir das Versäumte nachholen und bitten alle unsere Hfd., diese Meldekarten umgehend an die angegebene Anschrift freigemacht einzusenden. Hfd. Ladwig

wird die Schneidemühler an Hfd. Strey weitergeben. Eine Anschrift vermindert unsere Druckkosten.

Was soll ich nun melden? Grundsätzlich ist für jede Familie, jeden Hausstand, eine Meldekarte auszufüllen. Wir haben drei beigelegt. Wer damit nicht auskommt, benutze einen Briefbogen und mache darauf die Angaben für alle Hausstände nacheinander, muß aber dann das Verwandtschaftsverhältnis zur 1. Familie angeben. Verstorbene oder Vermißte bitte auch angeben und hinter den Geburtsangaben Sterbedatum und Ort, bei Vermißten wenigstens Jahr und Gegend angeben.

Die Karteikarte enthält: Familienname, Vorname, Beruf früher, heute, Geburtsdaten und Ort, bei Frauen dazu Geburtsname, die letzte Heimatanschrift (wer im Kriege umzog, bitte Anschriften 1939 und 1949 bei Flucht angeben) und die jetzige Postleitzahl und Postanschrift. Dazu kommen die Kinder und Enkel mit den gleichen Angaben, ja auch die angeheirateten Personen mit allen Angaben.

Nur wenn alle Hfd. diese Angaben machen und weiter dafür sorgen, daß auch die Nichtbezieher des Hbfs, vor allem die Verwandten und Freunde oder Bekannten in der SBZ oder gar noch in der Heimat selbst unter polnischer Verwaltung erfaßt werden, haben die Karteistellen die Möglichkeit, auf jede Anfrage die heutige Anschrift oder entsprechende Auskunft zu geben.

Wir dürfen bei dieser Gelegenheit auch klarstellen, daß von den Sozialverbänden mit Unterstützung des Bundes eine sogenannte „Heimatortskartei“ arbeitet. Sie befindet sich in Lübeck. Die Heimatkreiskarteistellen arbeiten mit dieser eng zusammen, helfen und ergänzen einander, aber für unsere Hfd. müßte die vom eigenen Heimatkreis aufgebaute und geführte Kartei die Stelle sein, an die er sich in erster Linie wendet.

Zum Schluß eine Wiederholung unserer Bitte: Gebt die Angaben möglichst umgehend und vollständig an die Anschrift. Fordert und mahnt alle Freunde und Bekannten, es Euch gleich zu tun, und gebt selbst für Verwandte, Freunde und Bekannte hinter der Mauer oder im Ausland diese Angaben, auch wenn sie dann unvollständig sind.

Mit Heimatgruß!

Kr. Deutsch Krone

Kr. Schneidemühl

„In Ihrer Kartei bin ich noch nicht vermerkt“, meldet sich aus 2 Hamburg-Billstedt 1, Halskestr. 76, pt., Fr. Elisabeth Tschöcke geb. Duhr (Westendstr. 49), die lange Jahre bei der Färberei Berkahn tätig war. „1938 verließ ich wegen Heirat Schneidemühl und hatte fast alle lieben Freundinnen im Laufe der Jahre schon zu Besuch hier in Hamburg.“

Aus 6451 Rüdighelm ü. Hanau (Main), Dorfstr. 153, grüßen Inge (Brehme) Brygier und Mutter. „Seit langer Zeit erhalte ich nun schon den HB und wollte mich schon immer einmal dafür bedanken. Die neue Ausgabe wird immer mit Spannung erwartet und gleich gründlich studiert. Ich habe schon einige Bekannte entdeckt und war sehr froh darüber. Wir sind ja eigentlich keine Schneidemühler; aber wir haben uns dort sehr wohlgeföhlt und wären freiwillig nicht fortgegangen. Mein Vater kam im August 1939 als Kriminal-Angest. an die Regierung nach Schneidemühl. Mutter und ich zogen im April 1940 nach und wohnten bei Pfeilers in der Alten Bahnhofstraße 16. Ich besuchte noch zwei Jahre die Bismarckschule und kam nach meinem Pflichtjahr zu Otto Gries, Schuhgeschäft, Friedrichstr., in die Lehre. Mein Vater Franz Brygier verstarb am 4. 2. 47 in Flensburg. Meine Mutter ist jetzt endlich aus der SBZ zu uns übergesiedelt, bekam drüben keine Rente. (Bitte Suchwunsche beachten, um hier zu helfen! Schriftl.) Mein Bruder Rufin lebt in Baden-Baden. Können durch den HB nicht Zeugen gesucht werden, die meiner Mutter zur Rente verhelfen? Mein Mann stammt aus Thüringen.“

Fr. Erna Merk geb. Otto (Bromberger Str. 48) in 332 Salzgitter-Lebenstedt VI, Teichwiesenweg 18, dankt herzlich für die erfolgreiche Suche nach der Familie August Schwanke (Küddowal) und mag für viele sprechen, die ähnliche Wünsche durch den HB erfüllt bekamen. „Gleichzeitig habe ich auch noch meine Schwägerin, die Mutter von der Ursel Schulz, gefunden, die ich auch noch suchte. Daß wir uns alle

nach so vielen Jahren gefunden haben, danken wir dem HB.“ Überraschend für mich selbst ermittelte ich bei einem ähnlichen Wunsch eines Kriegskameraden auch die Anschriften der Gebrüder Bandte (Bankdirektor Provinzialbank) mit Herbert Bandte in 675 Kaiserslautern, Ebertstr. 33, und Reinhold Bandte, 7 Coolgardie St., Corrimal-East NSW, Australia — für die Klassenkameraden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich alle, die danken wollen, darauf hinweisen, daß die Heimatkreisaktionen für jede Spende, die in die Paketaktion fließt, dankbar sind.

Hfd. Ernst Bartz, auf dessen Suchwunsch wir im Februar-Brief verweisen, gibt einen eingehenden Lebenslauf, der insbesondere zu dem Geschehen 45 interessant ist. „Ich erlernte als Sohn des Eisenbahnarbeiters Arthur Bartz (Küddowal 55) von 25 bis 28 das Stellmacherhandwerk bei Paul Burr, Breite Straße. Er baute 1927 neu in der Güterbahnhofstraße 9. Sein Nachfolger war Kurt Burr, bei dem ich dann auch mit Unterbrechungen bis 1938 tätig war. Dann kam ich als Hilfs-Rangieraufseher auf den Personenbahnhof in Schneidemühl, nachdem ich 1935 geheiratet hatte. Im Januar, als der Beschuß des Bahnhofs und der Stadt erfolgte, hatte ich gerade Tagesdienst. Abends um 19 Uhr setzte ich mich in einen Zug, den ich selbst nach der Nordseite stellen mußte. Wenig später wurde der Zug nach dem Verschiebebahnhof gezogen, wo er sich schnell füllte. Wir kamen bis Kalies, wo ich von Inspektor Schmidt zum Rangieren eingesetzt wurde und 4 Tage blieb. Ich habe dort noch viele Schneidemühler gesprochen, die durchkamen. In Stargard wurde ich von der Auffangstelle dann nach Stettin-Torney verpflichtet, wo uns am 14. April die grauen Eisenbahner ablösten. Am 1. 5. kam ich in Schnaditz bei meiner Familie an und arbeitete auf dem Gut als Stellmacher. 1952 wurde ich wieder bei der Eisenbahn eingestellt. Nachdem mein Sohn Egon sich 54 illegal abgesetzt hatte, mußte ich den gleichen Weg später wählen. 1960 bauten wir

uns ein Haus und wohnen nun 7461 Dotternhausen ü. Balingen/Wttbg., Mozartstr. 31. In einem Jahr, wenn wir alle Rechnungen bezahlt haben, wird mein Sohn auch heiraten.“

Zur Nachahmung empfohlen: „Würden Sie uns eine Adresse aus Schneidemühl senden? Vielleicht ein Mädchen oder jüngere Frau, damit wir ihnen schon einmal ein Päckchen schicken können. Schöne Grüsse soll ich auch noch von Fr. Käthe Welsch, verw. Kube, geb. Rosenke, aus der Zone bestellen.“ Ich kann unserer Hfd., der Musiker-Witwe Hedwig Schulte (Bromberger Straße 76) in 5678 Wermelskirchen, Querstraße 5, Neubau, nur danken und wünschen, daß sie an der Verbindung mit der Heimatstadt viel Freude haben möge.

Danken muß ich auch unserer Hfd. Maria Klietsch geb. Olleck in 4802 Halle/Westf., Tiefer Weg 22, für die zur Verfügung gestellte Geschichte der Stadt Usch. Leider enthält das Büchlein in der Hauptsache die Geschichte des Kalvarienberges als Wallfahrtsort und bringt nur wenig von Usch selbst.

Gleicher Dank gebührt unserm Hfd. Paul Berndt in 2418 Ratzeburg, Hzgt. Lauenburg, Gartenstr. 14, der mir leihweise die Namensliste des I. R. 4 zur Verfügung stellte, um einzelne Suchwünsche beantworten zu können. Hfd. Berndt, der aus Baldenburg (Kr. Schlochau) gebürtig ist, war im Kriege Stabsfeldwebel und Zahlmeister beim Regiment, heiratete 1934 in Deutsch Krone und war dort beim Ausbruch des zweiten Weltkrieges als Finanzbeamter tätig. „Wir sind hier 6 Kollegen vom I. R. 4 und fühlen uns in der Stadt der Ruderweltmeister und Olympiasieger sehr wohl. Es ist ähnlich wie in Deutsch Krone — viel Wasser und Wald. Bis 1933 waren die Einheiten des III. I. R. 4 wie folgt verteilt: Batl.-Stab II sowie 4., 9. und 10. Komp. Deutsch Krone, 11. und 12. Komp. in Schneidemühl.“ Vielleicht finden sich noch weitere alte Kameraden dadurch oder können das Schicksal von Angehörigen klären.

Studienrat Dr. Otto Nisch in 441 Warendorf, Schückingstraße 16, schreibt: „Herzlichen Dank für die Zusendung des Tatsachenberichtes (Stuk-Bericht) über Schneidemühl, der mich schon bei der ersten Einsicht tief und ganz persönlich anspricht. Einen ähnlichen geschlossenen und ergreifenden Bericht kannte ich bisher nur über Striegau/Schlesien. Ich war von 1929 einige Jahre als Stud.-Ass. in Schneidemühl, sowohl an der Helene-Lange-Schule, als auch an der Aufbauschule. Dort erlebte ich mit meiner Frau die ersten Jahre unserer Ehe. Mit Oberstudiendirektor Gehrke schrieb ich mich bis zu seinem Tode, und mit Oberstudiendirektor Schultz (damals Oberstudienrat an der Aufbauschule) plaudere ich noch heute von den glücklichen Zeiten. Es ist uns allen so vieles unvergeßlich geblieben. Später wurde ich nach Stolp und dann nach Schlesien verschlagen. Ich wünsche Ihrer Heimatkreisarbeit alles Gute.“

Aus Mannheim-Rheinau, Relaisstr. 70, übermittelte uns Hfd. Clemens Lemke die herzlichsten Grüße persönlich und von Hfd. Spediteur Eugen Arndt aus Israel, der seine Frau und den Bruder im Lager Auschwitz verlor; sein Bruder Josef (Zigarngeschäft, Breite Straße) wurde noch am Tage vor der Befreiung erschossen.

Reiches Material sandten uns Fr. Gertrud Abmann in 763 Lahr-Dinglingen, Schweickhardtstr. 12 (Schmiedestr. 60) und Fr. Jo Mihaly, alias Piete Kühr, die jetzt in 8051 Neufahrn, Moosmühlenweg 1, bei Ott wohnt. Wir kommen auf diese Einsendungen noch zurück. Hfd. Kühn, Fritz (Güterbahnhofstr. 24) in Remscheid (563), Neuenhof 24, Schachtmeister im Straßen- und Kanalisationsbau der Firma Adolf Prechel, Jastrower Allee, teilt das Schicksal verschiedener Sowjetzonenflüchtlinge, deren Lastenausgleichsansprüche immer noch an dem Stichtag scheitern. „Nach dem 1. Weltkrieg war ich beim Ausbau der Bromberger Straße, Friedrich-, Neue Bahnhof-Breite Straße, dem Übergang bei der Karl-Krause-Brücke usw. tätig. 1933 bis 1941 baute ich das Straßennetz des Truppenübungsplatzes Groß-Born/Westfalenhof und Hammerstein aus und wurde dann mit einem Bautrupps von meiner Firma zum O-T-Einsatz nach Rußland beordert. Nach Stalingrad ging es sprunghaft zurück, unser Schicksal war besiegelt. Am 22. 4. 1945 geriet ich mit meinen getreuen Mitarbeitern in russische Kriegsgefangenschaft und kam erst im Oktober 1946 zurück. Mit meiner Frau übernahm ich in Diedrichshof, Kr. Bützow, eine Siedlung, die ich aber, als meine Frau 1959 starb, aufgeben mußte; denn ich wurde 65 Jahre alt und stand allein. Im März 1960 kam ich zu meiner einzigen Tochter hier nach Remscheid.“ Sicher wird sich Hfd. Kühn über Post von Bekannten freuen.

Und nun kurz berichtet: Willy Katzorke (Albrechtstraße 18, Krankenkasse) nach 4 Düsseldorf, Kirchstr. 20; Hildegard Schulz, verh. Schmidt (Wiesenstr. 11), 239 Flensburg-Mürwik, Mürwiker Straße 39; Lieselotte Pohnke geb. Hartwig (Berliner Straße 69) nach 43 Essen/Ruhr, Richard-Wagner-Straße 26/28; Waldemar Kröning (Posener Straße 7), Bau- und Kunststoffgroßhandlung in 532 Bad Godesberg nach

Südstr. 80; Witwe Olga Schröder (Buchhandlung, Breite Straße 8) in 1 Berlin-Tegel-Süd (27), Wickeder Straße 1a; Fam. Rolf und Erika Wendler geb. Huth (Rüster Allee 20) nach 433 Mülheim-Ruhr-Speldorf, Friedhofstr. 128; Fam. Alfons Schmolinski (Koschütz, Franz-Seldte-Straße) in Brandenburg/Havel, Haydnstr. 24 und die Kinder Erich in 607 Langen/Hessen, Annastr. 66/76a, Herta Bletsch in 2 Hamburg-Langenhorn II, Fritz-Schumacher-Allee 105, Heinz in Brandenburg/Havel, Dimitroff-Allee 17; Fam. Günter Ziemann (Gr. Kirchenstr. 9) von Peine nach 3 Hannover, Robertstr. 24; Ziegeleibesitzer Hermann Hoffmann (Roonstr. 8) nach 607 Langen b. Ffm., Farnweg 59; Joachim Schwarz (Bismarckstraße 11) in 428 Borchen/Westf. nach Jahnstr. 5 bei Seiler; Martin Schur (Krojancker Straße 46 — 12. Komp. I. R. 4), Steuerhauptsekretär in 4 Düsseldorf-Oberkassel, Oberkasseler Straße 110; Hubert Schulz (Dirschauer Straße 57), Wein- und Spirituosen-Großhandel, in 311 Uelzen, Karlstr. 10.

Schließen möchte ich heute mit einigen Zeilen unseres Schneidemühler Deutsch Kroners R. Jaeschke in 2 Hamburg 39, Heideberg 38/II: „Nur gemeinsames Handeln bringt uns die alte, angestammte Heimat wieder. Wenn wir Älteren auch kaum noch zurückkommen werden, aber die Zukunft unserer Jugend liegt in unserem deutschen Osten. Ich bin der Meinung, daß wir nichts unversucht lassen dürfen, gerade dieser Jugend den Heimatgedanken einzupflanzen.“

Schließen wir uns noch fester zusammen und rütteln auch den letzten Hfd. als Rufer und Mahner für unser Recht auf unsere ostdeutsche Heimat wach, erziehen wir unsere Jugend im gleichen Sinne und pflanzen wir ihr die Liebe oder auch nur die Kenntnis von unserem deutschen Osten ins Herz, dann muß diese Erde, die Generationen deutscher Menschen urbar und zu einem blühenden Kulturland machen, wieder zu Deutschland gehören.

Mit heimatverbundenen Grüßen Eure

Otto Nisch

Willy Katzorke

früher Deutsch Krone

früher Schneidemühl

Wieder erfolgreiche Paketaktion

Die Deutsch Kroner Frauengruppe in Hannover war auch im Jahr 1962 wieder erfolgreich beim Paketpacken. 254 Pakete, darunter 114 mit 7 kg, wurden im Laufe des Jahres an unsere Landsleute in Mitteldeutschland versandt. Außerdem konnten wir erhebliche Geldbeträge direkt nach Deutsch Krone schicken. Viel Not haben wir mit unserer Hilfe lindern können, wie es die vielen Dankbriefe zeigen. Dieser Erfolg unserer Paketaktion war uns nur möglich mit Hilfe der vielen Landsleute, die uns auf unser Werbeschreiben Spenden schickten.

Wir wollen auf diesem Wege allen Spendern für ihre Unterstützung danken:

Patenkreis Wittlage und Patenstadt Bad Essen

Niederlag, USA.
Kniese, Bad Hersfeld
Zunker, USA.
Wiese, Bünde (Westf.)
R. Aston, Nürnberg
E. Klatt, Hannover
E. Weber, Bad Nenndorf
H. Bock, Düren-Rölsdorf
H. Knauer, Bassum
F. Mock, Wolfsburg
W. Dumke, Himmelsthür
O. Schmitz, Burscheid
Dr. Steffen, Braunschweig
Andernach, Hilscheid
Dr. Steffen, Hildesheim
H. Firley, Walsum
Dr. Willers, Wedel
Dr. Rohwerder, Werl
Dr. Ober, Hofgeismar
Marg. Ollmann, Herringen
H. Kohler, Celle
E. Kroll, Marktheidenfeld

H. Schwinning, Bad Harzburg
A. Hass, Gr. Burgwedel
W. Appellius, Aurich (Ostfr.)
W. Splettsöber, Brake (Lippe)
Medenwald, Goslar
Dr. E. Fenner, Bad Hersfeld
Fr. Klatt, Rosenheim
P. Schönborn, Heidenheim
Irmg. Mey geb. Fölske, Braunschweig
Maria Junge geb. Fölske
R. Bierig, Hannover
Dr. Fischer, Hannover
Dr. Senftleben, Hannover
Dr. Hübner, Hannover
H. Jung, Gehrden
Senftleben, Hildesheim
Schendel, Porz-Waln
Schreiber, Ferndorf
Weiher, Hannover
M. Panske, Hildesheim

Jetzt werden schon wieder die Osterpakete verschickt. Wir hoffen, daß wir auch in diesem Jahr genügend Hilfe bei Ihnen allen finden, damit wir unsere Landsleute in Mitteldeutschland und in Stadt und Kreis Deutsch Krone noch mehr unterstützen können.

Spenden bitte auf Postscheckkonto: 212 604 Hannover (Erna Gallwitz).

Frohe Jagdtage in Pommern

Der verstorbene Major Ernst Schnaase, früher WBK Deutsch Krone, hat kurz vor seinem Tod seine jagdlichen Erinnerungen niedergeschrieben.

Warum nicht zurückschauen, wenn sich zuweilen froh verlebte Jagdstunden im Gedächtnis melden?

Dazu habe ich eine Wand meiner bescheidenen Wohnung mit einem ungeraden Vierzehner der geschmückt. Darunter steht eine Couch und am Kopfende der Radioapparat. Ein diskretes Lämpchen sorgt für behagliche Beleuchtung. Diese gemütliche Ecke ist heute mein Jagdzimmer. Mit Recht fragt man sich, woher kommt die Jagdtrophäe? Antwort: Ich bin nicht der Erleger. Ich möchte gleich vorausschicken, daß man unter normalen Verhältnissen sich nicht ein fremdes Geweih an die Wand hängt, und doch bin ich stolz auf meine Erungenschaft.

Viele Jahre hatte ein bekannter Jagdherr aus Hannover zwei Hochwildreviere in Pommern gepachtet, wo er stets Freude und Erholung fand. Es war immer ein freudiges Ereignis, wenn das Forsthaus zur Blattzeit oder zur Hirschbrunft in Erwartung des Jagdherrn vorbereitet wurde. Selbst die Waldarbeiter kamen in Spannung, wenn sie dabei der erlebten Drückjagden gedachten, und nun neue Jagden bevorstanden.

Der Förster hatte im Jagen 57 wiederum fachmännisch einen Hochsitz errichtet, an den sich das Wild inzwischen gewöhnt hatte, und es war zu erwarten, daß der bisher geschonte Kapitale hier zur Strecke kommen würde. Unlängst noch hatte der Förster den seit mehreren Jahren bekannten Hirsch im Erlennenmoor gesehen.

Ein Maultiergespann stand für Pirschfahrten immer zur Verfügung, kein Wunder, wenn so schon am ersten Abend eine kurze Fahrt unternommen wurde. Man kam an dem Jagen vorbei, wo im Hochsommer ein braver Sechserbock die tödliche Kugel erhalten hatte.

Jetzt galten die nächsten Tage nur dem Rotwild. Das Schwarzwild war im Revier fast das ganze Jahr wie abgemeldet, auch wenn sichernd ein grober Basse hinter dem Wacholderbusch festgestellt wurde. Nicht uninteressiert sah auch der Kutscher auf seinem Bock allem Vorkommnis entgegen. Die Maultiere — nie von Schnelligkeit jeglicher Gangart beseelt — waren nicht schußscheu und hielten bei leisester Anregung. Oberstes Gebot war, die Ruhe im Revier zu bewahren. Nur das Gefährt, der Jagdwagen, durfte laut knarren und quietschen, umso besser hielt das Wild aus, eine alte Erfahrung, die allgemein bekannt ist.

Die erste Rundfahrt war beendet, bei Dunkelheit kam man zum Forsthaus zurück. Kurz wurde die Stunde zur Abfahrt für den nächsten Morgen festgelegt, und der erste Schlaf in Erwartung des kommenden Tages trat in seine Rechte.

Weiterhin ergab sich der Lauf der Jagdtage von selbst. Jeden Morgen Abfahrt bei Dunkelheit, jeden Abend Rückfahrt bei Dunkelheit. Gäste wurden zum Rotwildabschuß ab und zu eingeladen. Diese Tage sind mir eine besondere Erinnerung, verdanke ich doch diesem Jagdherrn meine Erziehung in Waldgerechtigkeit, die mir offene Augen für Wald und Wild gegeben hat.

So war es auch für mich etwa zehn Jahre lang ein besonderes Ereignis, wenn der Jagdherr im Revier weilte. Oft war mir beim Rotwildabschuß Waidmannsheil beschieden, der Bruch wurde mir überreicht, und abends sorgte ein guter Tropfen in dem Forsthaus für eine gemütliche Stimmung. In Abwesenheit des Jagdherrn durfte ich zusammen mit dem Förster auf Schwarzwild jagen, und auch diese Tage sind für mich unvergänglich.

Als vor dem 2. Weltkrieg im Osten unseres Vaterlandes besondere Vorbereitungen getroffen wurden, erhielt auch ich dorthin meine Einberufung, die mich in dieser waldrreichen Gegend für längere Zeit verpflichtete. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß die Jäger weniger wurden. So erhielt ich bald die Betreuung eines Reviers, von dort lernte ich Nachbarn kennen, die mir oft freie Büchse gewährten.

Allen Jagdbesitzern, die mir einst ihre Reviere anvertrauten, gedenke ich heute noch in waidmännischer Verehrung. Viele glückliche Stunden waren es, die ich dort verlebte habe. Ich hatte Gelegenheit auf Rotwild, Damwild, Rehwild und Sauen zu jagen, und werde ich heute gefragt, welche Jagd die schönste gewesen sei, so muß ich gestehen, das Schwarzwild steht dabei obenan.

Tagelang keine Sau im Revier, und dann eines Tages sind sie da! Ein Wandersmann hält mich auf einsamem Waldweg mit den Worten an: „Soeben sah ich ein Stück Schwarzwild über den Weg laufen!“ Die Jagd beginnt.

Auf einen Ruf aus meinem Waldhorn antwortet kurz darauf der Förster. Er kommt mit einem Waldarbeiter, die nächste Dichtung wird von zwei Seiten umstellt. Ob mit oder ohne Er-

folg. Der Förster meint, jeder Tag ist kein Fangtag. In Schlag IV, wo der Roggen am dichtesten steht, hat sich der Einzeltäger eine Burg zusammengetragen und sich eingeschoben, um sich vor Fliegen und Mücken zu schützen.

Die schwierige Jagd beginnt. Eines Tages bin ich zu Gast auf einem Gut. Der Hausherr hat den Jagdwagen vorfahren lassen. Ich bin überrascht, als mir eine Büchse in die Hand gedrückt wird. Ein wundervoller Nachmittag. Pirschfahrt in herrlicher Stimmung geht los. Ich erhalte den Platz im Rücksitz des Wagens. Kaum hat der Wagen den Park verlassen, da steht auf etwa 80 Schritt im Luzerneseschlag ein guter Sechser, und ich werde zum Fertigmachen ermuntert. Doch meine Antwort lautet: „Hausbock, bitte weiter!“ —

Während wir uns angeregt unterhalten, haben wir den Waldessaum erreicht. Unbemerkt habe ich geladen und gesichert. Als Pferdeliebhaber gilt meine Bewunderung auch dem Pferdegespann, welches in prachtvoller Haltung die nächste Wegeshöhe nimmt. Es ist mir daher nicht entgangen, daß die Pferde plötzlich unruhig werden. Zugleich sehe ich Schwarzwild im Erlengrund. Kaum hat der Jagdherr gesagt: „Sauen“ und die Pferde durchpariert, da kracht auch schon der Schuß, ein herrliches Echo hallt wider. Ich bin gut abgekommen. Wir fahren weiter und kommen nach einer halben Stunde zur Nachsuche zurück. Ich pirsche mit entsicherter Büchse in die Richtung, die ich mir bei dem Schuß gemerkt habe. Da sehe ich schon den Überläufer im Wundbett liegen, die Freude allseits ist groß, der Bruch wird mir überreicht, und ich glaube nichts Besseres tun zu können, als mein Waidmannsheil mit meiner holden Nachbarin zu teilen, die den Dank mit einem reizenden Erröten entgegennimmt. Vor dem Gutshaus unterbricht das Waldhorn mit einem „Halali“ die Stille des im Dunkel liegenden Parkes. —

So endet mein letztes „Sautot“, und es wäre jedoch undankbar, wenn ich nicht über einer freudigen Erinnerung auf Rotwild Hals geben würde.



Zwei alte Deutsch Kroner Jagdfreunde

l. Altbauer Hugo Schröder (Abbau), r. der verstorbene Rektor Pöpping

Es ist Anfang September, als ich an einem Spätnachmittag ein abgelegenes, mir wenig bekanntes Revier aufsuche. Vor einer zwei Morgen großen Waldhöhe steht ein alter Hochsitz, den ich zu besteigen versuche. Der Hochsitz wackelt bedenklich, ich bin aber nun mal oben, und es weht kein Lüftchen. Die Büchse auf den Knien erlebe ich wiederum einen schönen Herbstabend. — Unterhaltung bringt mein Beobachten von einigen Kaninchen vor ihrem Bau.

Auf diese Weise abgelenkt, traue ich meinen Augen nicht, denn wie aus dem Boden gestampft steht auf nicht mehr als 30 Schritt ein Geweihter und äugt zu mir herüber. Ich sehe im klaren Abendhimmel ein Geweih mit zwei weißen langen Enden. In nächster Sekunde eine halbe Wendung des Geweihs, und der Hirsch ist verschwunden, ebenso schnell wie er gekommen ist. Ob in dem gegebenen Moment der Hochsitz gewackelt hat oder der Hirsch sonstigen Wind bekam von dem Jäger am Ausguckloch, auf jeden Fall: „Die Jagd dieses Tages ist aus.“ Zeit 19.30 Uhr. —

Der nächste Abend findet mich wieder auf dem altersschwachen Hochsitz. Ob ich richtig gehandelt habe oder nicht, ich sehe den Hirsch um dieselbe Zeit des Vorabends heraustreten und auf etwa 200 Gänge minutenlang verhoffen. Darauf zieht er langsam weiter. So endet der zweite Jagdtag in einem bäuerlichen Revierteil. —

Am dritten Tage bewaffne ich mich zusätzlich mit einer Schaufel und grabe ein Loch nahe dem Wechsel, welchen der Hirsch gestern genommen hat. Zeitig genug beziehe ich den gut getarnten Ansitz unter einer weitverzweigten Tanne. Ich nehme vorsichtig die Uhr aus der Tasche, es ist 19.20 Uhr. Jetzt muß er bald kommen. Ich erwarte den Hirsch diesmal besonders vorbereitet, die Büchse aufgelegt. Da, plötzlich schiebt sich der Hirsch aus der Dichtung. Meine Büchse unterbricht die Stille des Waldes. Ich habe auch diesmal den Hirsch nur für Sekunden gesehen, meine angespannten Sinne vernehmen ein leises Poltern.

Ich lehne mich zurück in meinem Ansitzloch, mit der Beruhigungszigarre mache ich Dampf und komme zu folgendem Entschluß: Da die Sonne sich bereits zum Horizont neigt, entschieße ich mich zur Nachsuche. Der Hirsch muß bis zur Hauptdichtung einen Weg überfallen, bis hierher will ich die Nachsuche halten. — Den Anschuß stelle ich leicht fest, bin jedoch erstaunt, keine Merkmale zu finden, die Aufschluß darüber geben, welchen Schuß der Hirsch erhalten hat. Immer wieder gehe ich in die Kniebeuge, endlich sehe ich einen Tropfen Schweiß, so groß wie ein Fünfpfennigstück. Nur einige frische Eindrücke in dem mageren Moos verraten mir die Richtung, die der Hirsch genommen hat. Ich entsichere und nehme die Folge auf. Als ich den erwähnten Weg auf 20 Schritt vor mir habe, sehe ich den Hirsch verendet liegen. Der Jagdstuhl wird aufgestellt, und das Jagdglas vor den Augen halte ich kurze Zeit die Totenwacht.

Es ist ein ungerader Achter, der die Sprossen typisch für einen Mörder hat, ein abnormer alter Herr, aufgebrochen 295 Pfund schwer, mit einem Gewicht von 12 1/2 Pfund. — Pommernland, Jagd vorbei!

Meinem ersten Jagdherrn lege ich in Gedanken einen letzten Bruch auf sein Grab. Es ist für mich ein besonderer Stolz, einige Trophäen mein eigen zu nennen, die mir aus seiner Sammlung in gültiger Weise überreicht worden sind.

Zum Seminartreffen in den Osterferien

Mahnung an Berlin-Fahrer

Unser Berliner Hfd. und Kollege Franz Wagner, Berlin 37, Scharfstraße 12, der das Berliner Treffen der ehemaligen Schneidemühler Seminaristen und seines eigenen Jubiläums-Jahrgangs organisiert, berichtet über die letzten Vorbereitungen bei den Zusammenkünften der Berliner „Ehemaligen“ und über den Tod des Kollegen Erich Reek: Am 9. Januar besuchte ich ihn. Wie freute er sich über die eingegangenen Schreiben, besonders seiner Klassenkameraden und lebte ganz in Vorfreude auf das Treffen. Doch sein sonst so gütiges Herz versagte schon vier Tage danach den Dienst. Am 23. Januar standen neun Schneidemühler Kollegen, darunter seine Klassenbrüder Wilhelm Görlitz und Hugo Schmutge, erschüttert an seinem Grabe. Erich wird an unserem Treffen nicht mehr teilnehmen, aber allen westdeutschen Kollegen möchten wir, um ihnen Unannehmlichkeiten zu ersparen, dringend raten, die Personalausweise zu überprüfen, ob alles in Ordnung, er nicht schon zu zerfleddert ist und ob man auf dem Foto noch so aussieht, wie man heute ist. Diese Mahnung unserer Schneidemühler Seminaristen wollen wir auch allen anderen Berlin-Besuchern ans Herz legen. Wer den neuen Personalausweis mit dem Lichtbild noch nicht besitzt, muß seinen alten wenigstens verlängern lassen.

Unsere Gesamt-Berliner regten, wie uns Anneliese Patzer berichtet, bei ihrem letzten Treffen an, die „Seminaristen“ zu dem am Ostermontag stattfindenden Frühlingsfest besonders herzlich einzuladen. „Es dürfte also eine schöne Schneidemühler Begegnung werden.“

Deutsch Kroner Fußball-Erinnerungen

Unser Schlopper Ldm. Rechtsanwalt H. Weiguny, 492 Lemgo (Lippe), Mittelstraße 41, schrieb seinem einstigen Sportkameraden Alois Kruske, jetzt Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87a, einen Brief, in dem es u. a. heißt: Werden Namen, wie der Deine genannt, dann ist Deutsch Krone so stark in Erinnerung, daß ich den Kasernenhof, Nicki und Karl Simon, Fritze Krumrei, Hans Anklamm, Martin Masierer, Völske, der trotz seiner Dicke ungeheuer schnell war, Strümke, Littfin, Konni Steinke, Gaumer, Sieber, Döge, Krikant, Georg Senftleben, Erwin Ratz, Kurt Dobbrink, Max Pietsch, Kurt Wiltke, Johannes Erdmann — im Spiel gegen Komet Stettin rechter Läufer, Pietsch Mitteläufer, ich, wie üblich linker Läufer, Müller und der Bruder von Theo Sieber, der in der 1. Mannschaft spielte, als linker Verteidiger — leibhaftig wiedersehe.

Ich könnte Dir noch eine Fülle von Namen aufzählen. Denke da an Seppel Hans, Otto Lörzer, Albin Dobberstein, an Jager; unsere Mannschaft spielte in Schneidemühl, anschließend die Jugendmannschaft. Jager war bei uns Linienrichter. Er lief an der Linie, beide Hände im Mantel; einem plötzlich in seine

Richtung geschossenen Ball wollte er ausweichen. Bevor er aber die Hände aus dem Mantel bekam, lag er bereits in einer Pfütze. Ein göttliches Bild. Bei Otto Lörzer entsinne ich mich, daß er immer böse würde, wenn wir den Ball zwischen seinen O-Beinen hindurchschossen. Sein klassisches Wort: Mach doch keinen Pi...

Seppel Hanf wird Dir auch noch geläufig sein, ebenso der Linksverteidiger Rudolf Moschall im Tor, der Steuerinspektor Teske halblinks, Herbert Tuchler rechts außen, Kurt Döle Mittelstürmer. Ja, das sind Namen, die man nur noch sehr selten hört, und doch waren sie für uns, die damaligen Quartaner, die Größen des Fußballs. An dich entsinne ich mich noch sehr gut. Meine Erinnerung ist noch die, daß Du bei diesem Spiel Deinen Schnurrbart abrasieren lassen mußt. Stimmt es? An Albert Strey entsinne ich mich auch noch sehr gut. Zur damaligen Mannschaft gehörten bei Herta: Paul Wert, Tutlewski, Träubchen Gerke, Linksaußen Beyer, später Weltmeister im Eiskunstlauf. In Schneidemühl war Lill Becker einer der herausragenden Leute. Ich zerbreche mir den Kopf, wie Pfeilsdorff aussah! Paul Stelter wohnt in Berlin und ist Anwalt, Krikant ist Zahnarzt in Berlin. Erwin Ratz ist Oberstudienrat irgendwo im Westen, von Kurt Dobbrink weiß man nichts.

Hast Du mal was von Walter Gieseke gehört? Er war ja während des Krieges Oberst.

Ueber das Zustandekommen eines Fußballspieles würde ich mich freuen, Du weißt, in der „Herta“ Schneidemühl habe ich immer linker Läufer gespielt, wenn es ging.

Alois Kruske wendet sich noch einmal an alle Fußballspieler aus Stadt und Kreis Deutsch Krone im norddeutschen Raum und bittet um Meldungen, denn es fehlen noch immer sechs Mann für eine Mannschaft.

„Mutter Becker“ gefunden

In der Februar-Ausgabe wurde von 2 ehem. Wehrmachtangehörigen die jetzige Anschrift einer Mutter Becker aus Jastrow gesucht. Sie hatten während des Krieges bei der Gesuchten im Quartier gelegen und waren sehr gut behandelt worden.

Unsere Ldm. Frau Elisabeth Thiede, 2057 Geesthacht bei Hamburg, Altonaer Ring 4, sandte uns die gewünschte Adresse: Frau Becker, 3167 Burgdorf (Hann.), Stettiner Straße 6. — Nun haben die beiden ehem. Soldaten die gewünschte Möglichkeit, sich bei ihrer einstigen Quartiergeberin zu bedanken.

Klaus-Peter Wendler auf der „Gorch Fock“

Mitten in der Arbeit wurde ich am Sonntag gestört. Vor der Tür stand ein junger Marinesoldat, den ich nicht kannte. Es war Klaus-Peter Wendler aus 433 Mülheim-Ruhr-Speldorf, Friedhofstr. 128, der 1960 am 1. Jugendlager in der „Traumvilla“ teilnahm. Er schwärmt noch heute von den schönen Tagen und der Kameradschaft. Ob sein Wunsch, wieder dabei zu sein, in Erfüllung geht, hängt ganz von seinem Dienstesatz ab. Zur Zeit liegt er auf der „Gorch Fock“ im Trockendock in der Werft auf dem Ostufer der Kieler Förde und freut sich auf den Augenblick, wo es wieder zurück an die Blücherbrücke und sogar auf große Fahrt geht. Seine Grüße an alle Kameraden und Kameradinnen gebe ich gern weiter. Er hofft, auch einmal Gast bei der Kieler Jugend sein zu können.

Aus „dem närrischen Mainz kamen die herzlichsten Grüße von Fiffi, Kalle und Eltern“. Altmann. Die Fotokarte „von der Mäzner Fassenacht“ war echt. Genau so echt aber ist das Foto aus einer Sendung von Anneliese Patzer, Berlin, das aus dem Lager 1962 stammt.



Mit diesem Bild grüßt unsere Berliner Anneliese alle Teilnehmer: „Mit Dorette Jesse stehe ich in ständigem Briefwechsel. Den geplanten Weihnachtsbesuch haben wir auf Ostern verschoben. Wir würden uns freuen, wenn wir beide Sie hier beim Seminartreffen begrüßen könnten.“

Aus der Reichshauptstadt

Jahreshauptversammlung der Schneidemühl und Deutsch Krone

Satzungsgemäß war zu der Jahreshauptversammlung am 10. Februar d. J. durch den HB eingeladen worden. Wenn auch der Einladung viele Schneidemühl und Deutsch Krone gefolgt waren, so habe ich doch das Empfinden, daß es noch mehr hätten sein können. Sicherlich hatte das anhaltende Frostwetter und die Grippe manchen vom Besuch der Hauptversammlung abgehalten.

Der 1. Vorsitzende des Heimatkreises Deutsch Krone, Ldm. Dr. Breitsprecher, eröffnete die Versammlung beider Heimatkreise mit dem 1. Vers des Pommernliedes und begrüßte alle Heimatfreunde und Gäste. Nach der Begrüßungsansprache siedelten die Heimatfreunde aus Deutsch Krone in das Vereinszimmer der Charlb. Festsäle zur Durchführung ihrer Vorstandswahl über. (Bericht hierüber folgt.)



Der Wahlausschuß bei der Auswertung der Stimmzettel
Von links nach rechts: Fr. I. Patzer, Fr. I. Koziak, B. Krüger,
Alterspräsident und Wahlleiter.

Die Jahreshauptversammlung des Heimatkreises Schneidemühl wurde in Vertretung des erkrankten 1. Vorsitzenden, Ldm. Hans Gusig, von Ldm. Dr. Krenz eröffnet und der Jahresbericht erstattet. In einem Kurzreferat gab er einen Rück- und Ausblick zur politischen Lage Deutschlands und der politischen Haltung der Heimatvertriebenen insbesondere. Unter lebhaftem Beifall stellte er fest, daß die Heimatvertriebenen der Ansicht sind, daß weder eine isolierte Lösung des Berlin-Problems noch eine willkürlich eingeengte Lösung der gesamtdeutschen Frage ohne Zusammenhang mit Sicherheit und Entspannung der europäischen und der Weltlage zu dem von allen Heimatvertriebenen erstrebten Ziel der Befriedung der Welt führen kann. Der Kreml sollte wissen, daß man uns Heimatvertriebenen nicht zumuten kann, auch nur auf ein Jota des in der Charta der Vereinten Nationen garantierten Selbstbestimmungsrechts zu verzichten. Wir werden niemals einen Rechtsbruch anerkennen oder einer politischen Fata Morgana willen den Terror und die Willkür in der SBZ verleugnen. Ldm. Georg Walter erstattete danach den Kassenbericht, welcher positiver war als in den Vorjahren. Für die Kassenprüfer erstattete Ldm. Herbert Beyer den Prüfungsbericht.

Als Dr. Krenz bekannt gab, daß der Ldm. Max Sonntag, 1. Beisitz. und Pressewart, aus Gesundheitsgründen nicht zur Wahl des neuen Vorstandes kandidiere, wurde dieses lebhaft bedauert. Auf Antrag wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und unter Leitung des Ldm. B. Krüger in geheimer Wahl der neue Vorstand gewählt. 1. Vors. Ldm. Hans Gusig, 1. Beis. und zugleich Pressewart Ldm. Dr. Horst Krenz, 2. Beis. Ldm. Willi Patzer, Kulturwart Fr. Anneliese Patzer, 1. Kassierer Ldm. Georg Walter (zu Stellvertetern wurden bestellt: Fr. F. Horn und Fr. M. Mielke), 1. Schriftf. Fr. M. Teske, 2. Schriftf. Fr. Koziak zugleich auch 1. Sozialbetr., 2. Sozialbetr. Fr. Erna Abraham. Antragsgemäß wurde der 1. Vorsitzende ermächtigt, für die Delegiertenversammlung der PLM, Landesgruppe Berlin, die Delegierten zu bestellen. Das sich anschließende Heimattreffen wurde mit einer Totenehrung eingeleitet. Darauf nahm Ldm. Krenz Gelegenheit, die von Ldm. Max Sonntag geleistete Arbeit zu würdigen und unter Beifall rief er aus: wenn die Geschichte des Heimatkreises geschrieben wird — und sie wird geschrieben — dann ist unser Ldm. Sonntag aus dieser nicht wegzudenken! Er bat die erschienene Frau Sonntag, dem Gatten den Dank und beste Genesungswünsche von Vorstand und allen Mitgliedern übermitteln zu wollen.

Die Heimatfreunde aus Deutsch Krone und Schneidemühl

stimmten einstimmig einem vom Vorstand der Schneidemühl empfohlenem Antrag des Ldm. Dr. Krenz zu. Gemäß dieses Beschlusses wird ab sofort von den Heimatfreunden nachfolgendes Bekenntnis zur Beendigung des offiziellen Teiles von Treffen und Versammlungen abgegeben. „Übrigens sind wir der Ansicht, daß Deutschland wieder vereinigt und eine Regelung der deutschen Ostgebiete herbeigeführt werden muß!“ Historisch gehe dies Bekenntnis schon auf die ständige Mahnung des alten Cato im römischen Senat zurück: Ceterum censeo.

Unterhaltungsmusik der bewährten Hauskapelle und Tanz gaben auch diesem Treffen beider Heimatkreise einen fröhlichen Ausklang.
Horst Krenz

Berliner Terminkalender

Am 14. April 1963 (Ostersonntag), 18.00 Uhr, Frühlingsfest der Kreisgruppen Schneidemühl, Deutsch Krone und Märkisch Friedland in den Charlottenburger Festsälen, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 43/45.

9. Juni 1963 Heimattreffen der Kreisgruppen Schneidemühl, Deutsch Krone und der Landsleute aus Märkisch Friedland. Ldm. Anneliese Patzer spricht zu dem Thema „Ostdeutschland von 1918 bis 1961“.

Im Juli oder August 1963 wollen die Kreisgruppen Schneidemühl und Deutsch Krone wieder eine Dampferfahrt durchführen, Bekanntgabe und Benachrichtigung der Mitglieder erfolgt noch. (Das Heimattreffen in den Charlottenburger Festsälen fällt wegen Betriebsferien aus.)

15. Oktober 1963 Heimattreffen der Kreisgruppen Schneidemühl und Deutsch Krone sowie der Landsleute aus Märkisch Friedland mit einem Lichtbildervortrag (Reisebericht — Farbdias — aus Amerika) des Ldm. Herbert Beyer.

15. Dezember 1963 (3. Sonntag im Dezember — 3. Advent) Adventsfeier der Kreisgruppen Schneidemühl und Deutsch Krone.

Die Heimattreffen finden jeweils um 15.00 Uhr in den Charlottenburger Festsälen, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 43/45, statt.

JUGENDECKE

Das Programm für Lübeck

Wie wir bereits berichteten, führt die Bundesgruppe Pommern der DJO vom 14. Juni bis 17. Juni in Lübeck ein Jugendzeltlager durch, das der Begegnung der Jugend aus den Heimatkreisen, der DJO und der Jugend der Patenkreise dient. Von den Teilnehmern ist eine Teilnehmergebühr von 2,50 DM zu entrichten. Zeltlagerunterkunft und Verpflegung sind frei. Die Reisekosten müssen auch selbst getragen werden.

Freitag, 14. Juni: Lagereröffnung mit einer Ausstellung von Werkarbeiten der Jugendgruppen.

Sonnabend, 15. Juni: Stadtbesichtigung mit Filmvorführungen in der Volkshochschule und Fahrt zur Zonengrenze bei Eicholz. Musische Patenschaftsbegegnung der Jugend. — Tanzabend der Jugend.

Sonntag, 16. Juni: Morgenandacht im Zeltlager. Sondervorstellung des „Jugendkulturringes“ im Stadttheater Lübeck mit dem Schauspiel „Mutter Wong“. Sportveranstaltung für die Teilnehmer. Offenes Singen in der Freilichtbühne unter Leitung von Leberecht Kloß. Schweigemarsch mit Fackeln von der Freilichtbühne zum Rathausplatz.

Montag, 17. Juni: Kranzniederlegung am Ehrenmal in der Marienkirche. Öffentliche Kundgebung des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland“.

Alle jungen Freunde, die an diesem Zeltlager teilnehmen wollen und können — Mädchen und Jungen — melden sich bei Albert Strey, 23 Kiel, Postfach 15.

Durch den HB wiedergefunden

Wie uns die ehem. Jaströwerin, Frau Helene Dux geb. Kison, jetzt 623 Frankfurt (Main)-Sossenheim, Wesenfeldstraße 3, mitteilt, hat sie durch einen Suchwunsch im HB die Familienangehörigen Siegfried, Grete und Ruth Kison wiedergefunden. — Wir freuen uns stets, wenn die Suchwünsche in unserer Zeitschrift Erfolg haben, ja, es ist eine besonders schöne Aufgabe, durch die Vertreibung zerrissene Familienbande wiederherzustellen.

Frühlingsfest in Köln geplant

Die Deutsch Krone und Schneidemühl Heimatkreisgruppe in Köln beabsichtigt, am 11. Mai d. J., ein Frühlingsfest gemeinsam zu veranstalten. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (67. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21 mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbe-Exemplar an die Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar, Stück -20 DM

- Schwarz, Maria, verh. Maritschnigg (Gartenstr. 53) Lemgo (NRW.), Eichenstr. 4
- Schwarz, Norbert (Klopstockstr. 4) Münster (Westf.), Kapuzinerstr. 27/29
- Schwarz, Norbert (Feastr. 41) Köln, Kasinostr. 1—3
- Schwarz, Otto (Roonstr. 1, Eisenbahnzugführer a. D.) Berlin-Charlottenburg, Mommsenstr. 13
- Schwarz, Paul (ohne Ang., Rektor) Berrenrathe b. Köln, Schulhaus
- Schwarz, Renate, verh. Keller (Westendstr. 11) Leverkusen, Birkenweg 5
- Schwarz, Rudolf (Bromberger Str. 49) Nieder-Weisel, Kr. Friedberg
- Schwarz, Siegfried (Feastr. 41) Rheydt, Bäumchesweg 27
- Schwarz, Ursula, verh. Henkrodt (Feastr. 41) Misburg-Hann., Waldstr. 28
- Schwarz, Waltraud, verh. Bendig (Berliner Str. 59) Neuß (NRW), Dyckhofstr. 47
- Schwarz, Werner (ohne Ang.) Treuenbrietzen (Mark), Berliner Str. 4
- Schwarz, Walter (Bismarckstr. 11) Essen (Ruhr), Rüttscheider Str. 83
- Schwarz, Werner (Saarlandstr. 21, Bauing.) Schleswig, Schützenredder 8
- Schwarz, Willi (Breite Str. 4, Milchverteiler) Ombühren, Kr. Rendsburg
- Schwarz, Wilhelm (Breite Str. 4) Schwerin, Moritz-Wiggert-Str. 6
- Schwarz, Wolfgang (ohne Ang., Schlosser) Ludwigshafen (Rh.), Kaiser-Wilhelm-Str. 41
- Schwarzfeld, Christel (ohne Ang.) Herzberg (Harz), Andreasstr. 12
- Schwarzkopf, Edith (Höhenweg 35) Stendal, Priesterstr. 6
- Schwarzlose, Anna (Bromberger Str. 27) Bremen-Blumenthal, Besanstr. 58 a
- Schwarzrock, Edith (Eichberger Str. 5) Sarstedt, Kr. Hildesheim
- Schwarzrock, Helene (Eichberger Str. 5) Hamburg 13, Grindelhof 42
- Schwarzrock, Ilse (Eichberger Str. 5) Hamburg-Altona, Donnerstr. 13
- Schwarzrock, Wilhelm (Mittelstr. 6, Lademeister) Hamburg-Schnelsen, Lerchenkamp 5
- Schwarzrock, Willi (Karlsberg, Schuhmacher) Schwerin (Mecklbg.), Tannhof
- Schwarzwaller, Erika, verh. de Haas (Bismarckstr. 6) Niederasphe, Kr. Marburg (Lahn), Am Sport 3
- Schwarzwaller, Joachim (Bismarckstr. 6, Kaufmann) Forstinning 129, Kr. Ebersberg
- Schwarzwaller, Günther (Bismarckstr. 6) Glashütte, Kr. Stormarn, Segeberger Str.
- Schwarzwaller, Marianne (ohne Ang.) Eschenbach-Zahmen
- Schwechten, Herta (ohne Ang.) Semlow über Damngarten
- Schweda, Anna (Goethering 48) Bonn, Kaiserstr. 95
- Schweda, Johannes, Dr. med. (Schrotzer Str. 16, Oberarzt) Hildesheim, Weihberg 1, Städt. Krankenhaus
- Schwede, Bernhard (Bismarckstr., Gemein. Baugesellschaft) Rostock, Brahmstr. 22
- Schwede, Leo (Friedrichstr. 32, Handelsvertreter) Rinkerode, Kr. Wolbeck, Fasanenweg 4
- Schwede, Martha (Gartenstr. 34) Rostock, Brahmstr. 4
- Schwede, Robert (Schmiedestr.) Magdeburg, Im Bruchfeld 5 II
- Schween, Gerda, verh. Pursch (Gartenstr. 61) Hamburg-B-U, Schwalbenplatz 19 II
- Schween, Walter (Gartenstr. 61) Hamburg 33, Mildesteig 27
- Schweiger, Joachim (ohne Ang., Maurer) Kornwestheim, Kr. Ludwigsburg, Ulrichstr. 15
- Schweizer, Emil (Milchstr. 4, kfm. Angest.) Ulm-Söflingen, Jörg-Syrilin-Str. 16
- Schwemin, Brigitte (Paulstr. 4, Krankenschwester) Edmonton Alberta, Kanada
- Schwemin, Hedwig (Paulstr. 4) Handorf 15, Kr. Harburg (Niedersachsen)
- Schwemin, Leo (Höhenweg 53) Volmarstein (Ruhr), Osthausstr. 17
- Schwemin, Magdalena (Paulstr. 4, Seelsorgehelferin) Kirchweyhe, Grafsch. Hoya, Hauptstr. 13
- Schwemin, Maria (Friedrichstr. 37) Düsseldorf, Städt. Krankenanstalten M III, Moorenstr. 5
- Schwemin, Norbert (Paulstr. 4, Postassist.) Meschelfeld, Kr. Harburg, Am Twietenberg
- Schwenk, Fritz (Bromberger Str. 81) Kassel-Kirchditmold, Dalwigkstr. 15
- Schwenke, Günter (Eichberger Str. 7) Göttingen, Breymannstr. 6
- Schwenzfeier, Lucia, verh. Schuch (Gönnner Weg 14) Frankfurt a. M., Schneidhammerstr. 6 II
- Schwenzfeier, Martha (Gönnner Weg 14) Korschenbroich, Freiheitstr. 4, Kreis-Altersheim
- Schwichtenberg, Ernst (Wrangelstr. 3, Buchdruckmeister) Hagen (Westf.), Seilerstr. 24 II
- Schwichtenberg, Gisela (Wrangelstr. 3, Säuglingsschwester) Dortmund-Derne, Oberbecker Str. 36
- Schwichtenberg, Kurt (Werkstättenstr. 6, zuletzt Mohrunen) und Mutter Wanda Werkstättenstr. 6) Kiel-Ellerbek, Peter-Hansen-Str. 130, W 1
- Schwiderski, August (Am Sandsee, Zuschaffner) Kloppenheim über Bad Vilbel, Hauptstr. 14
- Schwiderski, Elli (Alte Bahnhofstr. 5, Schneiderin) Berlin-Friedenau, Rübenstr. 72 oder 82
- Schwiderski, Gertrud (Koschützer Str. 7) Berlin-Charlottenburg, Horstweg 8—9
- Schwiderski, Hedwig, verh. Dziomba (ohne Ang.) Kuppenheim, Favoritstr. 38
- Schwiderski, Heinz (Grünstr. 18) Todtglüsing, Kr. Harburg, Neddernhof, Haus a. d. Este
- Schwiderski, Karl-Heinz (Kirchstr. 5) Witten (Ruhr), Feldstr. 54
- Schwiderski, Paul (Gr. Kirchenstr. 5, Friseur) Muggensturm b. Karlsruhe (Baden), Hauptstr. 90
- Schwiderski, Walter (Grünstr. 18, Schlachtermeister) Hamburg-Eilbek, Schellingstr. 75
- Schwiderski, Wilhelm (Alte Bahnhofstr. 5, Friseur) Berlin-Friedenau, Taunusstr. 30
- Schwiderski, Willy (ohne Ang.) Berlin-Friedenau, Rubensstr. 82
- Schwiersch, Erwin-Karl (Friedrichstr. 13) Böblingen (Wtbg.), Stuttgarter Str. 108
- Schwierzt, Marta (Bromberger Str., Hausangest.) Rellingen, Kr. Pinneberg Hamburger Str. 7
- Schwinning, Frau (ohne Ang.) Horst über Peine
- Schwirk, Gustav (Kolmarer Str. 61) Berlin-Johannisthal, Rixdorfer Str. 19
- Schwirk, Horst (Kolmarer Str. 61) Hohenhaslach, Kr. Vaihingen-Enz
- Schwirk, Marta (Königsblicker Str. 72) Bochum, Juliusstr. 20
- Schwirtz, Eduard (Kurze Str. 6 oder 15) Peine, Pfingststr. 49
- Schwochert, Alfred (Krojanker Str. 4) Bad Schwartau, Kr. Eutin, Alt Rensefeld 18
- Schwochert, Hans-Joachim (Alte Bahnhofstr. 19) Braak, Kr. Stormarn
- Schwochert, Helene (Krojanker Str. 4) Waldheim, Sachsen, Käthe-Kollwitz-Platz 17
- Schwochert, Johann (Alte Bahnhofstr., Ofensetzer) Frankfurt a. M.-Sindlingen, Bunker Küferstr.
- Schwochert, Johann (Krojanker Str. 4) Frankfurt-Zeilsheim, Bechtenwaldstr. 31
- Schwochert, Johannes (Alte Bahnhofstr. 19) Braak, Kr. Stormarn
- Schwochert, Johannes (ohne Ang., Eisenbahner) Magdeburg, Alt-Falke 44
- Schwochert, Paul (Alte Bahnhofstr. 19, Ofensetzer) Berlin-Pankow, Schönholzer Str. 8
- Schwochow, Charlotte, verh. Röglin (Schrotzer Str. 5) Berlin NW 21, Wilhelmshavener Str. 46
- Schwochow, Elisabeth (Schrotzer Str. 5) Reichweiler, Kr. Birkenfeld (Nahe), Nr. 41
- Schwochow, Klaus-Dieter (Schmiedestr. 86 und Kirchstr. 12, Dreher) Berlin S 36, Waldemar-Str. 41
- Schwochow, Kurt (Schmiedestr. 86 und Schrotzer Str. 5) Berlin SO 36, Reichenberger Str. 5
- Schwonke, Anneliese (Bismarckstr. 17) Seelze (Hannover), Hannoverische Str. 35
- Schwonke, Erich (Krojanker Str. 111) Augsburg, Taischerstr. 10 c
- Schwonke, Erich (Bismarckstr. 17, Bäckermeister) Loitz, Kr. Demmin, Bäckerei
- Schwonke, Fritz (Hindenburgplatz 10, Bäckermeister) Düsseldorf-Werzten, Dorfstr. 226
- Schwonke, Friedrich (Hindenburgplatz 10, Bäckermeister) Bonn, Gluckstr. 10
- Schwonke, Helmut (Hindenburgplatz 10, Lokführer) Salzwedel, Neupervortor 4
- Schwonke, Konrad (Hindenburgplatz 10) Wietze-Celle, Celler Str. 2
- Schwonke, Kurt (Lange Str. 13, Schlosser) Lingen, Kr. Konstanz, Thurgauer Str. 18 a
- Schwonke, Lina, Wtw. (Bismarckstr. 17) Seelze (Hannover), Hannoverische Str. 35
- Schybulla, August (Flurstr. 6) Koblenz, Eduard-Müller-Str. 32
- Schybulla, Charlotte, geb. Rosenkranz (Flurstr. 6) Koblenz, Eduard-Müller-Str. 32
- Schypke, Josef (Bäckerstr. 10, Schlachter) Steinfeld/Vechta (Niedersachsen)
- Staa, Erika (ohne Ang.) Berlin-Lankwitz, Dillgesstr. 37 III.
- Staake, Hermann (Alte Bahnhofstr. 14/15, Neue Bahnhofstr. 3) Hamburg 13, Beim Schlump 16
- Staat, Friedrich (Berliner Str., Bau-Ing.) Wolfenbüttel, Wüerstr. 15
- Staat, Rudolf (Koschütz, Deutsch Kroner Str. 5) Bielefeld, Finkenstr. 39
- Stabe, Fritz (Lange Str. 36) Berlin-Steglitz, Unter d. Rüstern 8
- Stabenow, Erika, Wtw. (Bismarckstr. 18) Remscheid, Carl-Friedrich-Str. 13
- Stach, Berta (Westendstr. 11) Berlin N 65, Sprengelstr. 39
- Stachowiak, Bernhard (Bahnhofstr. 19) Wattenscheid, Gertrudisplatz 6
- Stachowiak, Martha (Krojanke und Alte Bahnhofstr. 28 a) Nienburg, Holtorfer Str. 28

- Stachowiak, Peter (Krojanke und Alte Bahnhofstr. 28 a) Heemsen Nr. 16, Kr. Nienburg
- Stackfleth, Margot, geb. Müller, wieder verh. Schröter (Ringstr. 32) Berlin-Charlottenburg, Eichkatzenweg 54
- Stackfleth, Marion, verh. Elsner (Jastrower Allee 70) Berlin NW 21, Bredowstr. 22
- Stacklies, Franz (Königstr. 74, Schuhmachermeister) Aalen, Obere Wöhrstr. 39
- Stahl, Annegret, geb. Küntzel (ohne Ang.) Berlin-Lichterfelde, Carstenstr. 57
- Stahl, Edith, geb. Manthey (Neustettiner Str. 44) Basslitz 7, b. Müller, über Priestanitz, Kr. Großenhain
- Stahl, Hulda (Wilhelmplatz 6) Krefeld-Urdingen, Rheinstr. 105
- Stahl, Gerda, verh. Kitzler (Wilhelmplatz 6) Krefeld NRW., Rheinstr. 101—107
- Stahl, Hildegard, Wtw. (Brauerstr. 17) Köln-Klettenberg, Siebengebirgs-Allee 14
- Stahl, Leo (ohne Ang., Lehrer) Gernrode (Eichsfeld), Schule
- Stahlberg, Ruth, wieder verh. Theil (Dammstr. 10) Frankfurt-M., Dillenburg Str. 1 a E
- Stahn, Rudolf (Schlosserstr. 10) Braunschweig, Ackerstr. 46
- Stahnke, Frieda, geb. Krause (Alte Bahnhofstr. 9) Nartum 80 über Rothenburg in Hann.
- Stahnke, Ilsegertraud, geb. Gumprecht (Albrechtstr. 88) Nürnberg, Rahm 21
- Staigis, Adam (ohne Ang.) Bahrenfleth, Post Neuenkirchen, Kr. Steinburg (Holst.)
- Stamborski, Paul (Zeughausstr. 17, Kaufmann) Berlin-Neukölln, Erlanger Str. 8, Hof I
- Stamborski, Paul (ohne Ang.) Selm (Westf.), Langestr. 40
- Stamm, Ruth, geb. Achterberg (Wasserstr. 6) 3167 Burgdorf (Hann.), Berliner Ring 3
- Stammfuß, Albert (ohne Ang.) Reinhausen über Göttingen
- Stander-Henniger, Therese (Grabauer Str. 1) Selbutz (Obfr.) über Hof (Saale), Frankenwaldstr. 24
- Stange, Martha (ohne Ang.) Grevenhagen, Kr. Schwerin
- Stangens, Alfred (Kirchstr. 6, Verlagsdirektor Grenzwacht) Augsburg, Hafnerberg 2
- Stanke, Hans (ohne Ang.) Berlin-Steglitz, Buggestr. 10 a
- Stanke, Karl (Dessau (Anhalt), dann Schneidemühl) Nürnberg/Stadt, Äußere Bayreuther Str. 30
- Stankiewicz, Gerti (ohne Ang.) Menden bei Iserlohn, Hahnenwall 17
- Stankiewicz, Heinz (ohne Ang.) Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 104
- Stannach, Elisabeth, verh. Seidlich (Borkendorfer Str. 6) Stuttgart-Untertürkheim, Fechtnerstr. 20
- Stannach, Else (Borkendorfer Str. 4) St. Andreasberg (Harz), Mühlenstr. 491
- Stannach, Waltraut, verh. Gläser (Borkendorfer Str. 6) Clausthal-Zellerfeld I, Großer Bruch 10
- Stanzeit, Gertrud, geb. Erdmann (ohne Ang.) Gelsenkirchen, Pantalevushof 15
- Stapel, Albert (Martinstr. 42, Oberstellwerkstr.) Hamburg-Altona, Holstenstr. 110
- Stapel, Arthur (Martinstr. 42 und Marktplatz 25, Schlachter) Bremen-Walle, Burchardstr. 12
- Stapel, Hedwig (Sedanstr. 2) Wunstorf, Kr. Neustadt a. Rbge., Südwall 24
- Stapel, Hugo (Breite Str. 29) Nicksitz 24 üb. Risa
- Stapel, Margarete, geb. Oellermann (Martinstr. 42) Bremen-Oslebshausen, An der Finkenaus 17
- Stark, Adelheide (Mühlenstr. 2, Krankenschwester) Berlin-Spandau, Askaniering 58
- Stark, Anna (Königsblicher Str.) Bautzen, Holzmarkt 15
- Stark, Brigitte (Ringstr. 33, Schwester) Ilmenau, Hufelandstr. 6
- Stark, Charlotte (Ringstr. 33) Gehren, Kr. Ilmenau, Badergasse 10
- Stark, Elsa (Schrotzer Str.) Potsdam-Golm, Reiherbergstr. 57
- Stark, Grete, Wtw. (Westendstr. 9) Barmstedt/Pinneberg, Nappenhorn 19
- Stark, Herta (Plöttke) Eschw.-Altendeich, Gem. Langwarden, Kr. Wesermarsch
- Stark, Inge (Ackerstr. 48) Witten (NRW.), Hohenstein 32
- Stark, Joachim (Ringstr. 33, Bau-Ing.) Glinde, Mittelstr. 51
- Stark, Margarete, verh. Achterberg (Schützenstr. 171) Stadtlauringen, Kr. Hofheim, Nr. 143
- Stark, Max (Bromberger Str. 53/59, Baumeister und Sägewerksbesitzer) Berlin-Wilmersdorf, Pfalzbürger Str. 6 I
- Stark, Else (Tucheler Str. 10) Böbeln/Mürzitz, Friedrich-Engels-Str. 10
- Stark, Rudolf (Ackerstr. 48) Kusel (Rhd.), Bachstr. 65
- Stark, Wilhelm (Güterbahnhofstr. 15) Warendorf, Klosterstr. 14
- Stark, Wilhelm (Schützenstr. 171) Parchim Mcklbg.), Lübzer Str. 4
- Stark, Hedwig (Eichberger Str. 18 und Deutsch Krone, Scheerstr. 6) Köln-Deutz, Mülheimer Str. 166
- Starke, Minna (Koschützer Str. 25) Homberg, Kr. Alsfeld, Ernst-Ludwig-Str. 12
- Staron, Heinz (Bölckestr. 2, Maler) Stralsund, Sarnowstr. 6
- Staron, Klaus (Bölckestr. 2, Masch.-Schl.) Köln-Brück, Am Gräfenhof 18-22, kath. Jugendheim
- Staron, Fr. ? (Wtw., Wiesenstr. 7) Zeitz in Sachsen, Rosa-Luxemburg-Str. 14
- Starost, Kurt (Güterbahnhofstr. 4) Berlin O 112, Holterstr. 31
- Stauch, Irma (Martinstr.) Kyunia, Bethelmission, Ostafrika, Bukoba P 098, Tanganjika Territory, Via Monbassa
- Stauch, Laura (Martinstr.) Erfurt, Leopoldstr. 12, bei Bammann-Vogler
- Stauk, Peter (Neustettiner Str. 42) Unter-railingen, Hauptstr. 157
- Stauner, Emil (Klopstockstr. 20) München 15, Tumblinger Str. 48/II
- Stauske, Johannes (Rüster Allee 5, Vermesungsrat) Plön (Holst.), Hipperstr. 5
- Stauske, Marie (Rüster Allee 5) Hamburg 39, Gr. Heidstr. 17 I, bei Oberfeldt
- Stauss, Erna (ohne Ang.) Gransee in der Mark, Breitscheidstr. 17
- Stechert, Gertrud (Marktplatz 5—7) Wilhermsdorf/Neustadt a. d. Aisch (Bayern)
- Steddin, Anna (Bismarckstr. 63) Tangerhütte, Breitscheidstr. 63
- Steek, Botho (Berliner Str. 77) Berlin NW 20, Drontheimer Str. 25
- Steenblock, Frieda (Rüster Allee 34) Weener (Ems), Mühlenstr. 57 oder Haagstr. 1
- Stefanski, Martha (Lessingstr. 6) Berlichingen, Kr. Künzelsau, bei W. Stahl
- Steffan, Alwine (Fritz-Reuter-Str. 9) Zeitz, Friedenstr. 48
- Steffan, Gertraud (Roonstr. 1, Haushälterin) Verl, Kr. Wiedenbrück, Bürmannstr. 19
- Steffan, Marie (Hubertushöhe, Gaststätte) Köln-Merheim, Ostmerheimer Str. 423
- Steffan, Martha (Flatower Str. 6) Empelde bei Hannover, Käkenstr. 52
- Steffan, Johann (ohne Ang.) Steinhorst üb. Oldesloe, Kr. Lauenburg
- Steffan, Karl (Königsblicher Str. 84, Schuhmachermeister) Biesenthal/Bernau bei Berlin, Breitestr. 45
- Steffan, Waltraut, verh. Kargel (Flatower Str. 6) Hannover, Lettow-Vorbeck-Allee 2
- Steffan, Else, verh. Knooke (Flatower Str. 6) Hannover-Richlingen, Friedrich-Ebert-Str. 12
- Steffanowski, Albert (Flughallenstr. 9, Koch) Hildfeld, Kr. Brilon, Behelfsheim
- Steffen (Breitenfelde b. Schneidemühl, Gutsbesitzer) Otternhagen b. Neustadt a. Rbge.
- Steffen, G. (Milchstr. 27, Oberamtsrichter a. D.) Cuxhaven, Adolfstr. 7
- Steffen, Elke, verh. Münchenberg (Scharnhorststr. 10) Fritzlar, Spitalstr. 17
- Steffen, Elly (Eichblattstr. 4) Düsseldorf, Orsogerstr. 70
- Steffen, Ernst (Wielandstr. 18 I) Hamburg-Altona, Boschstr. 42 II
- Steffen, Hildegard, geb. Wiese (ohne Ang., Rb.-Helferin, Personenbahnhof) Gümmer 110 über Hannover
- Steffen, Margot, geb. Pahl (Flatower Str.) Selb (Bayern), Marienstr. 20
- Steffen, Martin (Scharnhorststr. 10, Eisenbahner) Marburg (Lahn), Försterweg 13
- Steffen, Otto (Wilhelmplatz 8, Steuersekretär a. D.) Kiel-Friedrichsort, Skagerrak-ufer 1/3
- Steffen, Helene (Am Sportplatz 9) Bensberg (NRW.), Ferdinand-Schmitz-Str. 42

Suchwünsche Schneidemühl

Nachricht an Karteistelle Strey, 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15

Für seinen Rentenantrag benötigt unser Hfd. Albert Dykowitz (Maurer, Kolmarer Straße 17a), in 1 Berlin 26, Siedlung Bruseberg Nr. 102, Zeugen, die ihm seine Arbeitszeiten bestätigen können. Wer kennt die Anschriften der Arbeitskameraden von der Fa. Ernst Fricke, Jastrower Allee 2; Konrad Weiland, Maurer, Plöttker Straße 40; Leo Friske, Maurer, Flatower Straße 2; Sylvester Buschatz, Maurer, Seminarstr. 39; Gustav Kaatz, Bauarbeiter, Jägerstr. 8; Bruno Lüdtke, Maurer und Dachdecker, Kurze Straße 5; Albert Thielemann, Maurer, Plöttker Straße ?

Wer kennt den Kriminalangestellten Franz Brygier, geb. 29. 11. 91 in Moschin, Kr. Schrimm, Alte Bahnhofstr. 16? Wer kann seine Tätigkeit bei der Kriminalpolizei in Schneidemühl vom 1. September 1939 bis zur Flucht bestätigen? Wer war nach der Flucht mit Brygier zusammen? Hfd. Bry-

gier starb am 4. Februar 1947 in Flensburg ohne Verbindung mit der Familie. Wahrscheinlich ist er über Dänemark nach dort gekommen. Nachricht an die Ehefrau bei Tochter Inge Brehme in 6451 Rüdighelm üb. Hanau/Main, Dorfstr. 153.

Familie Robert Welke mit Tochter (Hausmeister i. R.), Berufsschule, Bromberger Straße 174, von Karl Riess.

Familie Galler, Bromberger Straße 68 — im Adreßbuch 1938 nicht enthalten, muß also zugezogen sein —, von Fam. Kowalski.

Juwelier Bruno Wieckenberg, Neuer Markt 11, soll Dessau-Haidekrug, Alte Leipziger Straße 31, verzoogen sein, von Karl Hoffmann.

Familie Leo Smolinski (Hasselort 7) von der Schwester Maria Kerl, die heute noch in Schneidemühl lebt.

Fam. Rochlitz aus Koschütz, Jastrower Straße; Horst Kühn, Deutsch Kroner Straße, von Erich Smolinski.

Fam. Pirsch, Friedrich, Westendstr., von Wera Blaschke. Fam. Paul Boeck, Schlosser, Zannenweg 17, und den Polizeiangehörigen Walter Kubaneck von Paul Kraft.

Name und Vorname des Familienvorstandes:

Beruf jetzt: Beruf früher:

geb. am, in, Kreis

Ehefrau:

Vorname geborene

Geburtsdatum Ort Kreis

Letzte Heimatadresse:

Jetzige Adresse mit Postleitzahl:

Zur Beachtung! Eintragung der Kinder umseitig.

MELDEKARTE

Name und Vorname des Familienvorstandes:

Beruf jetzt: Beruf früher:

geb. am, in, Kreis

Ehefrau:

Vorname geborene

Geburtsdatum Ort Kreis

Letzte Heimatadresse:

Jetzige Adresse mit Postleitzahl:

Zur Beachtung! Eintragung der Kinder umseitig.

MELDEKARTE

Name und Vorname des Familienvorstandes:

Beruf jetzt: Beruf früher:

geb. am, in, Kreis

Ehefrau:

Vorname geborene

Geburtsdatum Ort Kreis

Letzte Heimatadresse:

Jetzige Adresse mit Postleitzahl:

Woche“

gen fiel ihm daher das Aufstehen schon gefüttert, und nun hatte es bläuet. „Willem, nu ist' öbbe Tid!“ (Zeit!) versuchte sie ihren Sohn zu te sich abermals auf die andere Seite. enn doch die Geduld. Sie griff einen ms Bett herunter und nun gab es: Trumpf, ich werd' Euch, bei Pik ist n gleich munter und noch recht-e.

alten Bauern

ochzeitsfeier in Henkendorf die och sehr jungen Tochter eines rei- ren Hand sich ein Pfarrer beworben angesehen, und alle Hochzeitsgäste Entschluß, demnächst zu heiraten.



fel eine kleine Stille eintrat, konnte hin nachdenklich zugehört hatte, sich ken: „Jan, so is dat up de Wilt, allis t de Preeste ist!“ (Ja, so ist das auf dem Geld, und wenn es der Pastor

! om Abbau Wordel zu dem Lehrer on einer Verordnung im Kreisblatt, /ersammlung bekannt gemacht wor- wie der Gemeindevorsteher es vor- erbesserung in Zukunft mehr Lupi- . angebaut werden. Nun hätten sie hon seit langem angebaut. „Dergl.“ nbekannt. Der Lehrer wußte leider r eine Saat ist. Als er aber später das ekam, las er: „Anbau von Lupinen, wurde dann klar, was mit „Dergl.“

Telefon

r del wurde an das Telefon gerufen. n dessen Stube es hing, hatte ihr den Anweisung, in den Trichter an der ind ging wieder an seinen Tisch, um e Bauersfrau sprach richtig in den . allerdings hielt sie hinter sich auf at und konnte daher nicht viel ver- n in ihrer Not an den Gemeindevor- „Dat reidt ja ümme hine mi!“ (Es rl).

dieser oder jener an ähnliche Ge- fschreiben und weiter berichten.

Alfred G e r k e (Wordel)

al albern sein

reitab vom Wüstensand —

Kamel verwandt:

anche Bürde.

ick ist reichlich groß,

ägt er zweifellos

Würde.

öhnend Jahr für Jahr.

n Februar,

ier badet,

Weisheit ein,

Albernsein

nichts schadet! Hans-Erich R i c h t e r

eine Methode

nge Zeit vor der jetzt so allgemeinen ler bekannte Deutsch Kroner Kanti- t ein Kleinauto. Man nannte diesen „Laubfrosch“ oder „Kanarienvogel“. antine zu viel „getankt“ und geriet itete ihn der fürsorgliche Wirt die ihn in seinen „Laubfrosch“ und fuhr den um den Kasernenhof. rische Luft, wurde ernüchtert und — en“.

Wie einst die „Dummheiten der Woche“

Lustige Erinnerungen aus der alten Heimat

In unserer Deutsch Kroner Heimat wurden Karneval und Fasching nicht so laut und übermütig gefeiert wie im westlichen oder südlichen Deutschland, unseren Spaß haben aber auch wir gehabt. Einige kleine Geschichten sollen erzählt werden, wie sie sich damals in jedem Dorf zutrugen. Manche wurden von Mund zu Mund weitergetragen, Eltern und Großeltern erzählten sie den Kindern, andere sind längst vergessen.

● Die Vergeltung des Nachtwächters

Einmal, so erzählte unsere Mutter, war in Brotzen ein Nachtwächter. Der sollte in der Nacht, wenn er seine Runden durchs Dorf ging, jede Stunde auf seinem Horn blasen, damit die Dorfbewohner, wenn sie des Nachts wach wurden, immer wußten, daß alles im Ort seine Ordnung hatte. Eines Tages wurde der Nachtwächter im Krug von einem Bauern gehänselt, er hätte ihn des Nachts noch nie auf dem Horn blasen gehört, wie es doch seine Pflicht sei. Der Nachtwächter ärgerte sich sehr über solche Reden. Es war ja wahr, die Sitte, des Nachts jede Stunde durch Hornruf anzuzeigen, war so langsam eingeschlafen, aber die Bezahlung für den nächtlichen Wächterdienst war gar zu gering, und von Zulage wollte die Gemeinde nichts hören. Man beließ es daher im gegenseitigen stillen Einverständnis bei ein oder zwei Kontrollgängen des Nachts. Nun mußte man im Krug die anzüglichen Redensarten des Bauern anhören und konnte darauf nicht viel erwidern. Aber das wollte er ihm schon austreiben. An diesem Abend nahm er daher Horn und Laterne und machte sich auf den Weg. Um 10 Uhr war er gerade am Hause des Bauern, der ihn im Krug geärgert hatte. Da stellte er sich unter das Fenster der Schlafstube und tutete die zehnte Stunde, so laut er nur konnte. Dann rief er: „Hest hört?“ (Hast es gehört?) Der in seinem Schlaf gestörte Bauer rief: „Is got!“ (Es ist gut!) und drehte sich in seinem Bett auf die andere Seite. Eine Stunde später aber tutete es wieder recht laut und gerade vor seinem Fenster, und wieder fragte der Nachtwächter: „Hest hört?“ Nun war der wiederum im Schlaf gestörte Bauer schon ärgerlich und rief: „Weß geruhig!“ (Sei still!) Als sich um Mitternacht dasselbe wiederholte, rief der Bauer wütend: „Nun is't öbbe nooch!“ (Nun ist es aber genug!) und schmiß seinen Lederpantoffel aus dem Fenster. Dem Nachtwächter war es aber noch nicht genug. Um ein Uhr hatte der Bauer auch den anderen Tüffel rausgeschmissen und seine Frau, die auch nicht mehr in den Schlaf kam, hatte einen Eimer Wasser aus dem Fenster gegossen und gerufen: „Düwa scha Di höla!“ (Der Teufel soll Dich holen!) So konnte man allerdings den Nachtwächter erst recht nicht von seiner Pflicht abhalten. Alle Stunde tutete er, wie es Vorschrift war, und immer gerade wie zufällig vor dem Hause des spottlustigen Bauern. Hier war diese Nacht nicht mehr an Schlaf zu denken, zumal auch der Hofhund unaufhörlich bellte. Als am nächsten Abend der Bauer und der Nachtwächter wieder in den Krug kamen, um wie üblich Schafskopf oder Altschen Basta zu spielen, vergaß der Bauer nicht, fleißig des Nachtwächters Glas zu füllen. So hatte der Nachtwächter seine Genugtuung und der Bauer fortan seine Nachtruhe.

● Wer gibt?

Einmal wollte der Lehrer in Brotzen, der erst vor kurzem eine Bauertochter geheiratet hatte, seinen jungen Schwager, der eben die Schulbank verlassen hatte, dazu bewegen, ihn nunmehr doch mit seinem Vornamen anzureden. Dem Schwager fiel es recht schwer, seinen ehemaligen Lehrer nun einfach „Hermann“ zu nennen und mit „Du“ anzureden. So vermied er eben jede direkte Anrede, und als man ihm gut zusprach, da tat er es schon gar nicht. Der Lehrer versuchte nun beim Kartenspiel, ihm wenigstens ein „Du“ zu entlocken. Der Schwager spielte nicht schlecht, wich aber weiterhin jeder direkten Anrede aus. „Den werde ich schon kriegen“ dachte der Lehrer und meinte ihm eine Frage zu stellen, auf die es kein Ausweichen geben sollte. So fragte er ihn, obwohl er gerade weil er wußte, daß er selbst mit Kartengeben an der Reihe war: „Wer gibt?“ Nun sollte der Schwager endlich Farbe bekennen. Doch statt des erwarteten „Du“ sah dieser ihn lächelnd an und antwortete: „Uemme de, de fröggt!“ (Immer der, der frägt!)

● Pik ist Trumpf

Einmal hat sich meine Großmutter in Henkendorf über ihren Sohn Wilhelm geärgert. Der hatte zu Silvester die halbe Nacht mit anderen jungen Leuten aus dem Dorf Karten gespielt und dabei auch dem Branntwein zugespro-

chen. Am Neujahrmorgen fiel ihm daher das Aufstehen schwer. Großmutter hatte schon gefüttert, und nun hatte es bereits zur Kirche vorgeläutet. „Willem, nu ist' öbbe Tid!“ (Wilhelm, nun ist es aber Zeit!) versuchte sie ihren Sohn zu ermuntern. Der aber drehte sich abermals auf die andere Seite. Da riß der Großmutter denn doch die Geduld. Sie griff einen Strauchbesen, zog Wilhelms Bett herunter und nun gab es: „Pik ist Trumpf, Pik ist Trumpf, ich werd' Euch, bei Pik ist Trumpf!“ Da war Wilhelm gleich munter und noch rechtzeitig in der Kirche.

● Die Logik eines alten Bauern

Einmal war bei einer Hochzeitsfeier in Henkendorf die Rede von der einzigen, noch sehr jungen Tochter eines reichen Bauern, um deren Hand sich ein Pfarrer beworben hatte. Beide waren sehr angesehen, und alle Hochzeitsgäste lobten den beiderseitigen Entschluß, demnächst zu heiraten.



Als schließlich an der Tafel eine kleine Stille eintrat, konnte ein alter Bauer, der bis dahin nachdenklich zugehört hatte, sich nicht enthalten zu bemerken: „Jan, so is dat ja de Wilt, allis grippt na'm Gilt u' wenn de Preeste ist!“ (Ja, so ist das auf der Welt, alles greift nach dem Geld, und wenn es der Pastor ist!)

● „Dergl.“ anbauen!

Einst kam ein Bauer vom Abbau Wordel zu dem Lehrer des Ortes und erzählte von einer Verordnung im Kreisblatt, die den Bauern bei ihrer Versammlung bekannt gemacht worden war. Danach sollten, wie der Gemeindevorsteher es vorgelesen hatte, zur Bodenverbesserung in Zukunft mehr Lupinen, Seradella und Dergl. angebaut werden. Nun hätten sie Lupinen und Seradella schon seit langem angebaut. „Dergl.“ wäre ihnen aber ganz unbekannt. Der Lehrer wußte leider auch nicht, was „Dergl.“ für eine Saat ist. Als er aber später das Kreisblatt in die Hand bekam, las er: „Anbau von Lupinen, Seradella und dergl.“ Da wurde dann klar, was mit „Dergl.“ gemeint war.

● Das hinterhältige Telefon

Eine Bauersfrau in Wordel wurde an das Telefon gerufen. Der Gemeindevorsteher, in dessen Stube es hing, hatte ihr den Hörer übergeben mit der Anweisung, in den Trichter an der Wand hineinzu sprechen, und ging wieder an seinen Tisch, um die Zeitung zu lesen. Die Bauersfrau sprach richtig in den Trichter. Die Hörmuschel allerdings hielt sie hinter sich auf dem verlängerten Rückgrat und konnte daher nicht viel verstehen. Da wandte sie sich in ihrer Not an den Gemeindevorsteher und rief ihm zu: „Dat reidt ja ümme hine mi!“ (Es spricht ja immer hinter mir!).

Vielleicht erinnert sich dieser oder jener an ähnliche Geschichten, er möge sie aufschreiben und weiter berichten.

Alfred G e r k e (Wordel)

Auch einmal albern sein

Der Mensch — weitab vom Wüstensand —
ist trotzdem dem Kamel verwandt:
Er schleppt so manche Bürde.
Sein Marschgepäck ist reichlich groß,
am schwersten trägt er zweifellos
die Unlast seiner Würde.

Er schleppt sie stöhnend Jahr für Jahr.
Nur ab und zu im Februar,
wenn er in Bockbier badet,
sieht er die alte Weisheit ein,
daß eine Woche Albernsein
der Würde gar nichts schadet! Hans-Erich R i c h t e r

Auch eine Methode

Es ist viele Jahre her, lange Zeit vor der jetzt so allgemeinen Motorisierung, da besaß der bekannte Deutsch Kroner Kantinewirt Paul Rohbeck ein Kleinauto. Man nannte diesen Typ damals je nach Farbe „Laubfrosch“ oder „Kanarienvogel“. Hatte nun einer in der Kantine zu viel „getankt“ und geriet ins Schwanken, da begleitete ihn der fürsorgliche Wirt die Treppen hinunter, setzte ihn in seinen „Laubfrosch“ und fuhr einige schnelle Runden um den Kasernenhof. Der Fahrgast schnappte frische Luft, wurde ernüchert und — konnte evtl. weiter „tanken“.

Worüber man in der Heimat schmunzelte

Mitgeteilt von Karl Boese

Wohl in jedem Dorf gab es einige absonderliche Charaktere, die ihren Mitmenschen reichlich Stoff für ihre Unterhaltung boten. Gern wurden so allerlei Begebenheiten erzählt, die in das dörfliche Einerlei viel Spaß brachten und Lachen und Schmunzeln erzeugten. Einige der damals umlaufenden „Erzählchen“ will ich der Vergessenheit entreißen und sie den weit zerstreuten Rosenfeldern wieder in Erinnerung bringen.

Viele der Aelteren kennen doch noch „Albertchen“. Er war ein Sohn des Lehrers Raatz aus Lüben, besaß einstmal die Bäckerei in dem Hause, das zuletzt Frau Auguste Witt, schräg gegenüber der Schule, gehörte. Nachdem er sich zur Ruhe gesetzt hatte, bewohnte er als „Rentier“ eine Stube in meinem Elternhause. „Albertchen“ war ziemlich vermögend und lebte schlecht und recht von den Zinsen seiner ausgegebenen Hypotheken. Dabei war er aber sehr „knausrig“ und gönnte sich kaum eine Annehmlichkeit. Recht gerne trank er auch mal ein Schnäpschen, wenn es ihm von anderen spendiert wurde; er selber gab nur selten dafür Geld aus. Als er eines Tages zu Kaufmann und Gastwirt Kirsch ging, um seine spärlichen Einkäufe zu machen, winkten und blinkten sich einige Gasthausbesucher zu. Er kaufte sich einen Schnaps, die folgenden Gläser spendierten die anderen. Das gefiel „Albertchen“, und das Reden ging wie geschmiert. Bald hatten die guten Freunde ihren Zweck erreicht und ihn ganz gehörig „eingekleidet“, und torkelnden Schrittes ging er seiner Wohnung zu. Im Hausflur entstand ein Rumpeln und Scharren, und nach einem Bums gegen die Tür war alles still. Auf die sonderbaren Geräusche hin öffnet mein Vater die Tür, und da liegt „Albertchen“ auf dem Rücken und lallt ihm freudestrahlend entgegen: „Karl, einen Groschen hat's mich bloß gekostet.“

Nun will ich von „H i n z e n H a n n e“ erzählen. Er war Maurer, mehr Gelegenheitsmaurer, nannte sich aber gern „Maurermeister Hinz“. Sein Verdienst war gering. Weil er den größten Teil in Schnaps umsetzte, blieb für die Frau und den Lebensunterhalt nur ein kümmerlicher Rest übrig, so daß oft Schmalhans Küchenmeister war. Als im 1. Weltkrieg das von ihm sehnsüchtig begehrte teure Naß nur recht spärlich floß, verschaffte er sich Brennspiritus als Ersatz, ging zu Nachbarn und Freunden und erbettelte sich unter allerlei Vorwänden etwas von dem den Haushaltungen zugeteilten Brennspiritus. So kam er eines Tages auch zu meiner Mutter und sagte: „Habt Ihr nicht ein bißchen Brennspiritus? Meine Ziege hat es so in den Füßen, ich will sie damit einreiben“. Sie gab ihm einen Teil und mußte nachher feststellen, daß er „es in den Füßen hatte“, als er torkelnd und stieren Blicks umherwankte. Wahrscheinlich hatten auch andere mitleidige Seelen ihm etwas gegeben, weil „seine Ziege es so in den Füßen hatte“.

Recht oft war der Gerichtsvollzieher in seinem Hause. Doch von den allernotwendigsten Einrichtungsgegenständen war kaum noch etwas zu pfänden, darum ging eines Tages der Vollziehungsbeamte mit Frau Hinz in den Stall und schaute sich dort nach etwas Pfändbarem um. Auf seine Frage: „Haben Sie nicht ein Schwein, das ich beschlagnahmen kann?“ zeigte die Frau in die Schweinebucht und antwortete resolut: „Jo, daue liegt dat oll Schwia, dat könne S' ma gleich mitneihma!“ Interessiert schaute der Gerichtsvollzieher hinein und erblickte den auf Stroh liegenden Hanne, der hier ganz ungestört seinen Rausch ausschließte.

Manchmal suchte er für diesen Zweck auch andere einsame Plätze auf. Da wollte sich Ernst K n a k einst den Weg vom Bahnhof Schrotz nach Rosenfelde über den Friedhof abkürzen. Als er seinen Blick so über die Gräber schweifen läßt, sieht er mit Schrecken, wie sich eine Hand über einem Grabhügel emporreckt. „Nanu“, denkt er, „wächst dort einem Toten die Hand aus dem Grabe?“

Oft genug hat er ja von derartigen Vorkommnissen reden hören. Doch entschlossen geht er darauf zu, und der „Spuk“ klärt sich auf: Hinz Hanne schlummert hier ganz friedlich mit nach oben gestreckter Hand!

„Der Wegweiser“, so können wir wohl folgende Begebenheit überschreiben. In der Dunkelheit eines Spätabends steht Rechnungsführer Z i r z o w am Gutstor, wo sich an der Gabelung des Weges nach Quiram und Breitenstein das „Kreuz“ mit der Christusfigur erhebt. Links vom Dorfe schwankt „schwer geladen“ eine Gestalt in lauten Selbstgesprächen daher. Heute dauerte „die Sitzung“ im Gasthof ziemlich lange, und F r ö h l i c h s Paul hat bis zum „Knasterrahmen“ noch einen weiten Weg, der in der Finsternis gar nicht so leicht zu finden ist, zumal die Wegegabelung aufmerksam zu beachten ist. Plötzlich gibt er sich einen Ruck, steht unsicher da, schaut zum „Kreuz“ empor, dessen Umriss sich vom Nachthimmel abheben, und voller Erleichterung spricht er zu sich: „Daue is os Herr Jesus Christus, also mutt ick rechts gana!“

Fast jede Familie des Dorfes hatte Verwandte in Berlin. So ergab es sich, daß auch einmal die Alten dort ihre verheirateten Kinder besuchten. Auch Mutter G. machte sich eines Tages auf die Reise in die Hauptstadt. Mit großem Interesse besichtigte und bewunderte sie die schöne Einrichtung der Stadtwohnung. Unter all dem aufregenden Schauen meldete sich bei ihr ein menschliches Bedürfnis und sie fragte: „Wo habt Ihr denn Euren Partus?“ denn auf dem Dorfe stand das gewisse Oertchen doch immer etwas abseits vom Hause. Als man ihr bereitwillig die Tür zum Klosett zeigte, rief sie ganz verwundert aus: „Jerum Kinne, ji schieta ju jo in d' Stuw!“

In meiner Kindheit gab es in Deutsch Krone einen Lumpenhändler, der allgemein unter dem Spitznamen „K u c k u c k“ bekannt war. Regelmäßig fuhr er auch über die Dörfer. Seine „Lump-Lump“-Rufe waren weithin hörbar, und namentlich Kinder und Frauen belagerten dann seinen Wagen und tauschten gegen mitgebrachte Lumpen allerlei begehrenswerte Dinge ein: Liebesperlen, grüne Seife, Wäscheknöpfe, Fitzelband u. a. Mielkes Robert, ein Dreikäsehoch von etwa fünf Jahren, wollte für seine Lumpen etwas besonders Schönes einhandeln und kramte in den Schätzen lange herum. Als „Kuckuck“ den Handel endlich abschließen wollte und dem kleinen Kerl Liebesperlen anbot, wies Robert sie entrüstet mit den Worten zurück: „Ach, dat is jo wat fä d' lüttka Geura!“

„Kuckuck“ suchte in manchen Dörfern auch willige Frauen, die auch ohne Lumpen etwas von seinen Sachen erhielten. Vor so einem Hause führte er dann mit den ihm schon bekannten Kindern gewöhnlich folgendes Gespräch: „Is Votte t' hus?“ . . . „Jo!“ . . . „Hio!“ (Weiterfahrt) „Is Votte t' hus?“ . . . „Ne!“ . . . „Prrr!“

Zu der Kapelle der damals noch begehrten Dorfmusikanten gehörten u. a. Gustav Bigalski, Rosenfelde, Lux-Lebehneke, Tischler Steinke, Niekosken, Gastwirt Leo Krüsel, Schrotz, Maler Utecht, Kl. Wittenberg. Bei manchen festlichen Gelegenheiten spielten sie schlecht und recht auf. Besonders vor Hochzeitshäusern ließen sie bereits vor der Fahrt zur Kirche ihre schmetternde Musik erschallen, um Gäste und Zuschauer zusammenzublasen. Ein Lehrer aus dem Nachbardorf eilte auch dem Hochzeitshause zu. Am Dorfeingang rief ihm eine bekannte Frau hilfsbereit entgegen: „Herr Lehre, nu kauma S' ma rasch; se trotta a!“

Der Rosenfelder „Trott“-Rigalski war ein mit Mutterwitz begabter Spaßvogel. Einmal hielt er sich etwas länger bei einem Nachbarn auf und verabschiedete sich dann mit den Worten: „Jo, nu mutt ick äbbe gana, ick häbb mien Olsch au na Kusmatkastuda abunna u mutt s' losmoka, süs is s' mi aj!“ Im Laufe der Zeit waren seine Haare auch schon weiß geworden. Wunderte man sich darüber, so sprach er: „Jo, frühe drög ick mien witta Haue bloß am Sonntag, nu drog ick s' all Dog.“

Auf dem Gut Rosenfelde gab es viele treue Arbeiter, die bereits Generationen hindurch dort ansässig waren. Unter ihnen befand sich auch die Familie Ziebart. Wie später Bernhard Ziebart, so war schon vorher dessen Vater Leutevogt gewesen. Der größte Stolz dieses alten Ziebart war eine neu gekaufte Taschenuhr. Die seiner Aufsicht zugeteilten Frauen fragten ihn scheinheilig in kurzen Abständen immer wieder: „Ziebart, wo spaud ist?“ und prompt zog er die neue Uhr mit den Worten: „Na, wat wat't sin“, nannte ihnen die Zeit, bis Frage und Antwort bald wieder zu hören waren. In seinem Wachstum war er etwas klein geraten, was er aber nicht gern wahrhaben wollte. In Schneidemühl stand er einst auf einer erhöhten Haustreppe, als ein Trupp Soldaten vorbeimarschierte. Voller Genugtuung konnte er stolz feststellen: „Wat hätt os Kaiser fä lüttke Soldauta!“

Bevor sein Sohn Bernhard Vogt wurde, versah dieser den Posten als Gutsnachtwächter. Einige junge Burschen des Dorfes hätten gar zu gern bei den Küchen- und Stubenmädchen „gefensterlt“, aber Bernhard Z. paßte auf. Als sie ihn eines Abends baten, doch ein Auge zuzudrücken, wies er ihr Ansinnen entrüstet ab: „Wenn dat d' Gnäd' wüßt!“

Unser Nachbar Albert Drews, von dem später sein Neffe Franz das Grundstück erbe, hatte einmal etwas Wichtiges mit seiner Frau zu besprechen. Wohlgelaunt rief er sie mit dem Kosenamen: „Annsch!“ Keine Antwort. Mit verminderter Stimmung ertönte etwas stärker: „Aenne!“ Wieder nichts zu hören. Noch derberer Ton: „Anna!“ Als wieder keine Antwort kam, folgte: „A Donnerwette, wo is dat verfluchtig Wief!“

„Ook 'mal amüsern“

Im Anwaltszimmer des Landgerichts Insterburg (Ostpreußen) stand an erster Amtsstelle, nämlich im Anwaltszimmer, folgender humorvoller Vers:

Wer tags auf seinem Posten steiht
Und immer seine Arbeit deiht,
Der tut das oft, der tut das jern,
Der soll sick ook mal amüsern.

Auch in der Heimat wurde Ski gelaufen

Selbsthilfe in der Jugend. Skier aus eigener Werkstatt

„Wenn man jetzt vom warmen Zimmer aus, zumal noch in unserer Gegend, wo es so selten ein winterliches Bild gibt, auf die wunderbare Winterwelt blickt, dann kommen schöne Jugenderinnerungen auf“, schreibt unser Koschützer Heimatfreund Alfred Heymann (Franz-Seldte-Straße) aus 43 Essen-Bergeborbeck, Im Bocholdsfeld 19.

„In unserer Heimat um Schneidemühl konnten wir uns über ideale Winterverhältnisse und Sportmöglichkeiten nicht beklagen. Mein größter Jugendwunsch war der Besitz von Skiern. Leider konnten meine Eltern mir keine bieten, denn es wurden über Jahre hinweg alle verfügbaren Mittel für die Errichtung eines Eigenheimes zurückgelegt und der Bau dann 1940 vollendet. Traurig und mit etwas Neid sah ich andere, die stolz mit ihren Brettern hinauswanderten. Wir Abseitsstehenden wollten es denen gleich tun und eiferten mit selbstgefertigten Brettern nach. Als Material kamen uns alte Tonnenbretter gerade zurecht. Als Fußhaltung nahmen wir alte Fahrradmäntel und Schläuche, schnitten die passenden Stücke heraus und nagelten sie an die Bretter. Schöne Haselnußhölzer waren die besten Skistöcke. Damit konnte das Spiel beginnen. Allerdings konnten nur einigermaßen festgefahrene Hänge befahren werden, weil wir durch die kurzen Bretter im losen Schnee einbrachen. Die beliebtesten Orte waren der Gemeindeberg und die Hammerberge auf dem Schendelschen Besitz (zuletzt Tetzlauff).

Wir wollten es den anderen aber gleichtun und gingen daran, uns längere Bretter zu bauen. Für wenig Geld erstanden wir Birnbaum Bretter, ließen sie hobeln und brachten eine Rille ein. Die schwerste Arbeit war die Herstellung der gebogenen Spitzen. Dazu sägten wir in Abständen an mehreren Stellen die vorgesehenen Bretterenden ein, spitzten sie zu und setzten die Spitzen in einen Kessel mit kochendem Wasser, so daß sie sich biegen ließen. Die geschwächten Spitzen wurden anschließend mit feinem Blech beschlagen. Wir waren stolz auf unsere Leistungen und konnten nun auch stundenlange Wanderungen in unseren romantischen Winterwald unternehmen und die Wiesen und Hügel nehmen. Oftmals allerdings mußten wir dabei unsere „Meisterwerke“ auf dem Buckel nach Hause tragen, denn die Spitzen und die Fußballer waren sehr anfällig. Alle aber waren wir dabei glücklich und fanden es wunderbar.

Ich wohne jetzt auch wieder in einem Eigenheim, aber im Häusermeer des Ruhrgebietes. Oft erzähle ich meinen beiden Jungen (5 und 7 Jahre) von meiner romantisch schönen Jugendzeit, die einem echten Jungen alles gab. Ich würde viel dafür geben, wenn ich sie einmal in ihrer ganzen Schönheit und Ursprünglichkeit meinen Jungen zeigen könnte.“

So dachte auch Hfd. Heinz Weckwerth (Schützenstr. 5), der mit diesem Foto seine Schneidemühler Jugendkameraden, acht fußballbegeisterte Jungen, grüßt.



„Die Aufnahme, 1941 zwischen dem alten Reichsbahn - Maschinenschuppen und der Gasanstalt gefertigt, zeigt ein Stück Heimate Erde und acht sportbegeisterte Jungen, die nie den Fußball ruhen ließen. Alle wohnen in der vorderen Schützenstraße (Siedlg.). Es sind v. links stehend: Kurt Weckwerth, Kurt Plehn; kniend: Horst Pufahl, Fritz Pernak, Heinz Weckwerth; sitzend: Willi Pufahl, Herbert Faulbrück und Günter Wichura. Ob sich wohl der eine oder andere wiederer-

kennt?“ Heinz Weckwerth 7343 Kuchen, Neckarstraße 23.

Willy Marx zum Gedenken

Am letzten Tage des alten Jahres verstarb achtzigjährig nach kurzer schwerer Krankheit der vielen Schneidemühlern bekannte Weinkaufmann und Spirituosenfabrikant Willy Marx. Sein Hinscheiden reißt eine Lücke in unseren Kreis, bei unseren Patenschaftstreffen und Deligierten - Tagungen wird eine Persönlichkeit fehlen, und mancher Landsmann wird ihn vermissen. Seine Liebe und Treue zur Heimat, sein stiller Humor und seine Gastfreundschaft waren Kennzeichen seines Wesens. Die Stationen seines Lebens sollen allen, die ihn kannten, an sein Leben und Wirken erinnern.

Er wurde am 31. August 1882 in Bollwerk bei Elbing als Sohn eines Lehrers geboren. Nach der Schulzeit folgte in Danzig die



kaufm. Lehre in der Wein- und Spirituosenbranche. In Marienburg lernte er seine liebe Frau Grete geb. Ehmann kennen. Im Jahre 1910 machte er sich in Graudenz durch Übernahme von Weinstuben und einer Wein-, Spirituosen- und Feinkosthandlung selbständig. Er hatte eine glückliche Hand und konnte den Betrieb schnell vergrößern und zum Ansehen verhelfen. 1920 wurde Graudenz polnisch, trotzdem gelang es ihm, sich noch bis 1925 zu behaupten. 1927 aber

aber mußte er Graudenz verlassen. In Schneidemühl fand er eine neue Existenz und übernahm die Firma Paul Dreyer am Markt (Weinstuben, Wein- und Spirituosenherstellung und Delikatessen). In kurzer Zeit gelang es ihm auch hier, den Betrieb zu vergrößern. So mancher Becher, so manches Glas wurde in seinen Weinstuben geschwungen, so manche Freundschaft besiegelt und so manches Wiedersehen bei ihm gefeiert. Willy Marx hatte stets einen guten Tropfen im Keller.

Am 30. Januar 1945 mußte auch er Schneidemühl verlassen. Es gelang ihm, sich mit seiner Familie nach Cuxhaven durchzuschlagen, wo er eine Schwester hatte. Nach der Kapitulation begann er erneut, sich dort durch die Übernahme einer Gaststätte, dem „Hohenzollernhof“, eine Existenz aufzubauen. Nach ein paar Jahren setzte er sich zur Ruhe. Nun hat dieses Herz aufgehört zu schlagen. Seine Frau, seine Kinder, seine alten Gäste, die auch oftmals seine Freunde waren, trauern um ihn. W. W.

TERMIN-KALENDER

- Hamburg: 30. März, 18 Uhr, Schneidemühler Gruppe in Hamburg, Hotel Stadt Pinneberg, Hbg.-Altona, Königstr.
- Bad Essen: Am 25. und 26. Mai Bundestreffen des Heimatkreises Deutsch Krone.
- Bielefeld: Am 30. April, 19.30 Uhr, „Union-Bräu“ August-Bebel-Straße 117, Tanz in den Mai. Am 26. Mai Busfahrt zum Bundestreffen der Deutsch Kroner nach Bad Essen; Abfahrt 9 Uhr Bielefeld, Kesselbrink-Zillertal; Fahrpreis pro Kopf 6 DM; Anmeldungen Tel. 63 251 Werner Hackert, Thielenstr. 4.
- Am 7. 12., 19.30 Uhr, „Union-Bräu“ August-Bebel-Straße 117, Nikolausfeier.
- Geesthacht: Am 16. Juni Treffen der Jastrower im Hamburger Raum im Gasthaus „Zur Post“.
- Cuxhaven: Vom 28./30. Juli bis 11./13. August Jugendseminar in der „Traumvilla“. Am 31. August und 1. September Bundestreffen der Schneidemühler in „Brockeswalde“ mit Weihe des Vertriebenen-Ehrenmals auf dem „Schneidemühler Platz“ in Süderwisch. Am 2. September Helgolandfahrt mit der „Bunten Kuh“. Ermäßigte Schiffskarten (Erwachsene 15,— DM, Kinder bis 14 Jahren 7,50 DM) schon heute bei Werner Hackert, Bielefeld, Thielenstraße 4.
- Gifhorn: Vom 1. bis 3. Juni Bundestreffen des Heimatkreises Flatow.
- Husum: Am 2./3. 6. (Pfingst.) Bundestreffen d. Netzekreises.
- Lübeck: Am 16. 3., 19 Uhr, Treffen der Grenzmarkkreise, Haus Deutscher Osten, Hüstertorallee 2. Vom 14. bis 17. Mai Patenschaftsbegegnung der Pommer Jugend und der Jugend der pommerschen Kreise und ihrer Patenkreise und Städte (Zeltlager).
- Northheim: Vom 1. bis 3. Juni Bundestreffen des Heimatkreises Schlochau.
- Nürnberg: Am 25./26. Mai Pommerntreffen der Landesgruppe Bayern.
- Reutlingen: Am 2./3. Juni Pommerntreffen der Landesgruppe Baden-Württemberg.
- Landau: 31. August/1. September Pommerntreffen der Landesgruppe Rheinland-Pfalz.
- Augsburg: 9./10. August Treffen der pommerschen Sportler anlässlich der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften.
- Essen: 19./20. Juli Treffen der pommerschen Turner beim Deutschen Turnertag.

Jastrower Treffen in Geesthacht

Am 16. Juni d. J. findet wieder ein Treffen der Jastrower im Hamburger Raum statt, und zwar im Gasthof „Zur Post“ in Geesthacht.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,— DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52. Kennzeichen: H 2135 E

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 91 Jahre am 3. April Schneidermeister Emil Neumann aus Märk. Friedland, jetzt mit seiner Frau Margarete geb. Maitre, die am 9. April 79 Jahre alt wird, in „Kallwey“ 2216 Schenefeld bei Itzehoe. Beide Altchen waren zu Pfingsten gern gesehene Gäste beim Märk. Friedländer Heimattreffen in Kiel.
- 89 Jahre am 21. Februar Frau Martha Pubanz aus Riege, jetzt bei ihrer Tochter Frau Kriegel in Niederfischbach (Kr. Altenkirchen). Die Jubilarin ist noch recht rüstig und wünscht sich nichts sehnlicheres, als ihre alte Heimat nochmals wiederzusehen. — Am 18. März Malermeister und Feuerwehrführer Paul Kretschmann, früher Deutsch Krone, jetzt in Honstetten (Bodensee).
- 88 Jahre am 15. März Frau Mathilde Gruse, früher Deutsch Krone (Steinstr. 11), jetzt bei der Tochter Irene Schulz, Solingen-Ohligs, Max-Planck-Straße 10. — Am 7. April Hfd. Therese Garske, fr. Deutsch Krone (Markgrafensstraße), jetzt zusammen mit der Nichte Toni G. in Berlin N 65, Transvalstr. 35. — Am 10. April Justiz-Obersekretär i. R. Otto Heitmann aus Deutsch Krone, jetzt in Herford (Westf.), Löbestr. 6 (Altersheim).
- 87 Jahre am 26. März Frä. Hedwig Neumann, fr. Deutsch Krone (Berliner Straße). Sie führte die Filiale der Färberei Berkahn. Mit ihrer Schwester Maria wohnt sie in Duisburg-Meiderich, Quandtstr. 16.
- 83 Jahre am 24. Januar Julius Schülke sen., früher Jastrow, jetzt in Dahme (Holst.). — (Datum wurde leider nicht genannt) Frau Koltermann aus Schloppe, jetzt in Wildberg bei Altentreptow.
- 81 Jahre am 6. April Frau Maria Remer geb. Schulz, früher Deutsch Krone (Streitstr. 10). Sie wohnt beim Schwiegersohn Jakob Martens und Tochter Margarete in Bedburg-Hau bei Kleve, Apostelweg 2.
- 80 Jahre — leider ohne Datum — Emil Hoefft aus Springberg, jetzt Gehmkow, SBZ. — Am 21. März Frau Lina Riesch geb. Kieseler, früher Rittergut Stibbe bei Tütz, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Kurt Laduch in Weisweiler (Kr. Düren). — Am 24. März Frau Luise Steves geb. Binger, früher Mellentin, jetzt in Neersen (Kr. Krempenkrefeld), Verresstr. 19. — Am 26. März Frau Berta Schüller geb. Kapitzke, früher Zippnow, jetzt Berlin 61, Kottbusser Dam 64.
- 79 Jahre am 23. März Hfd. Karl Zimmermann, früher Küddowtal, jetzt 5872 Deilinghofen (Hemer), Erdborstr. 13.
- 78 Jahre am 14. März Frau Magdalena Lange geb. Koltermann, früher Quiram, jetzt bei ihrem Sohn Leo in Sendenhorst (Westf.), Kr. Beckum, Mauritzweg. — Am 16. März Frä. Maria Henning, früher Rederitz, wohnte bei Martin Klawun, jetzt im Altersheim Neukalen (Mecklenburg), Straße der Freundschaft 44. — Am 22. März Friseurmeister Karl Adam aus Märk. Friedland, jetzt in 237 Rendsburg, Kampenweg 20. — Am 6. März Frau Klara Buchholz geb. Krüger, früher Deutsch Krone (Eisenbahnstr. 1), jetzt in Hamburg-Wilhelmsburg, Wittestr. 6.
- 77 Jahre am 29. April Gastwirt Adolf Nass aus Rose, jetzt in 23 Kiel, Feldstr. 118.
- 76 Jahre Alfred Schütz aus Schloppe, jetzt in Alentrepow, Ernst-Thälmann-Straße 50 — ohne Datum —
- 75 Jahre Frau Agnes Remer aus Schloppe, jetzt in Altentreptow, Demminerstr. 5. — Am 22. März Frau Martha Machnik, früher Deutsch Krone (Königstr. 55), jetzt in Herne (Westf.), Neustr. 29. — Am 28. März Frau Helene Syring geb. Adamski. Der Bruder Karl wohnt in 5 Köln-Ehrenfeld, Fridolinstr. 19. — Am 5. April Frä. Klara Albrecht, früher Breitenstein, jetzt im Altersheim Zühr (Kr. Gagenow) üb. Wittenberg. — Am 6. April Obersteuersekretär i. R. Albert Polzin, fr. beim Finanzamt Deutsch Krone, jetzt mit seiner Ehefrau Anna geb. Ziebarth in Lübeck, Dornestr. 61a. Leider verloren sie durch den Krieg das einzige Kind, ihren Sohn. Frau Ziebarth wurde noch bis Ende 1947 zwangsweise von den Russen und Polen in Deutsch Krone festgehalten, wo sie viel erliden mußte.
- 74 Jahre am ? Schuhmachermeister Artur Weber, früher Schloppe. Er wohnt mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Krüger in Wildberg bei Altentreptow. — Am 16. März Ldm. Bruno Radeke, Apotheker, jetzt in 1 Berlin 27 (Tegel), Berliner Straße 1a. R. ist in Schlochau geboren und in Deutsch Krone aufgewachsen. Er ist ein treuer Besucher aller heimatlichen Veranstaltungen. — Am 21. März Postbeamter i. R. Franz Hinz aus Märk. Friedland, jetzt in Zenten-Niersdorf, Kr. Teltow. — Am 24. März Postbeamter i. R. Franz Wilke aus Märk. Friedland, jetzt in 7067 Plüderhausen, Kr. Waiblingen.
- 73 Jahre am 26. Februar Kaufmann Paul Manthey aus Märk. Friedland, jetzt in 2077 Tritttau, Bez. Hamburg, im Raum 4. — Am 18. März Gastwirt Paul Dossall aus Petznick, jetzt in 862 Lichtenfels, Schaumburger Straße 2. — Am 27. März Frau Charlotte Meier aus Märk. Friedland, jetzt in 7771 Mühlhofen, Kr. Überlingen (Bodensee).
- 71 Jahre am 14. März Schlossermeister Herbert Ulrichs, früher Deutsch Krone, jetzt in Rüsselsheim (Main).
- 70 Jahre ? Witwe Helene Neumann geb. Secker. Sie wurde in Ratzebuhr geboren und lebte mit ihrem verstorbenen Ehemann Herbert N. in Märk. Friedland.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 92 Jahre am 18. April Hfd. Alwine Pontow (Wilhelmsplatz 9a) bei der Tochter Alma Pontow (Klavierlehrerin) in 314 Lüneburg, Lüner Weg 36.
- 90 Jahre am 17. April Oberzugf. i. R. Martin Botor (Kolmarer Straße 35) in 2211 Lagersdorf üb. Itzehoe, Münsterdorferstr. 21.
- 86 Jahre am 7. Februar Frau Elise Scharf (Elisenu, Gönnerweg 48) in Berlin-Charlottenburg, Reichsstr. 84.
- 84 Jahre am 5. April Lehrer i. R. Paul Vollmer von der III. Gem. Schule (Krojankerstr. 68) in 47 Hamm (Westf.), Königgrätzerstr. 87. — Am 24. April Dachdeckermeisters-Witwe Rosalie Habermann (Berliner Straße 27) in 605 Offenbach, Buschhügel-Allee 56.
- 83 Jahre am 1. März Rentner Bernhard Gelhar (Gartenstraße 25) in Berlin-Charlottenburg, Alt Lietzow 29 (Altersheim).
- 82 Jahre am 13. März Frau Mathilde Wienke (Buddestraße 10), jetzt beim Schwiegersohn Bruno Glesing in 241 Mölln, Schneiderschere 2. — Am 23. März Lokf. i. R. Bertold Krüger in Berlin SO 36, Mariannenplatz 25.
- 80 Jahre am 23. Februar Eisenbahner Hugo Höhnke (Buddestr. 2) in 29 Oldenburg, An den Vossbergen 44c. — Am 25. März Bauunternehmer Gustav Freyer (Jastrower Allee 135) in Hannover-Seelhorst, Wülferoder Weg 5. Er gehörte viele Jahre bis 1933 dem Stadtparlament an und war Mitbegründer und Mitinhaber der Fa. Pollack & Dreyer, Baugeschäft und Sägewerk. Von den 6 Kindern leben noch 4, die zusammen mit der Ehefrau den Ehrentag begehen werden. — Am 27. April Eduard Siegf (Thorner Straße 2) in Berlin-Charlottenburg, Fritschestr. 40.
- 79 Jahre am 11. Februar Josef Wozinske (Karlsbergmulde 10) in Berlin C 2 (Ostsektor), Bartelstr. 7, bei Klose. — Datum wurde leider nicht genannt) Johann Kaufka (Eichblattstr. 8), Städt. Fuhrpark. Er wohnt in Jarmen, Ernst-Thälmann-Straße 12. — Am 6. April Oberstudienleiters-Witwe Martha Gehrke (Berliner Straße 49) in 359 Bad Wildungen, Urenbachstr. 10. — Am 6. April Frau Antonie Sümnick (Langestr. 4, Gaststätte und Schlackensteinindustrie) in 3111 Groß Süstedt üb. Uelzen. — Am 22. April Gustav Lukas (Hindenburgerplatz 6, Gastwirtschaft) in 6 Frankfurt-Zeilsheim, Pfortengartenweg 15.
- 78 Jahre am 2. April Frau Helene Seehafer (Wielandstr. 28) in 3381 Bredelem 57 üb. Goslar. — Am 5. April Frau Mathilde Koerlin (Krojanker Straße 6) in 402 Mettmann-Kippenheide, Heideweg 23. — Am 14. April Zugschaffner i. R. Franz Prominski (Ringstr. 19) in 8601 Rattelsdorf 87 üb. Bamberg. — Am 24. April Bahninspektors-Witwe Selma Salzbrunn (Gartenstr. 62) in 47 Hamm (Westf.), Weißenburgstr. 24.
- 77 Jahre am 5. März Eisenbahner Ernst Steinke (Kolmarstraße 20) in Klein Madchau üb. Uelzen (Hann.), bei seinem Sohn Karl. — Am 5. April Frau Anna Krause (Breitestr. 31) in 469 Herne, Hermann-Löns-Straße 51. — Am 7. April Frau Martha Krause (Langestr. 8) in Jerichow (Elbe), Bahnhofstr. 10. — Am 19. April Tischler Emil Ristau (Fritz-Reuter-Straße 21, RAW) in 24 Lübeck, Wielandstr. 5. — Am 20. April Bahnbeamter Ernst Sodeike (Rüster Allee 5) in 235 Neumünster, Hinter der Kirche 2. — Am 28. April Eisenbahnrentner Arthur Bartz (Küddowtal 55) in 7859 Kirchen üb. Lörrach.
- 76 Jahre am 11. Februar Oberlokführer i. R. Paul Schallhorn (Ringstr. 43) in Mettmann (Rhd.), Am Zaunbusch 40. — Am 3. April Schneider Roman Tylinki (Wilhelmsplatz) in 4784 Nettelstedt Post Rütten, bei Bauer Schütte. — Am 6. April Eisenbahnschlosser Emil Lieck (Filehnerstr. 10) in 7014 Kornwestheim, Jahnstr. 11. — Am 18. April Steuer-Obersekretär i. R. Friedrich Krienke (Jastrower Straße 29) in 355 Marburg (Lahn), Universitätsstraße 4. — Am 21. April Frau Emma Martenka (Schmiedestraße 10) in 2072 Gersbek-Stormarn, Langereihe. — Am 22. April Baumeister i. R. Ernst Fricke (Jastrower Allee 22) in 314 Lüneburg, Tabakskamp 92. — Am 22. April Witwe Anna Saager (Eichbergerstr. 35) in 565 Solingen-Merscheid, Harzstr. 12, bei dem oft gesuchten Sohn Horst Saager (Bankbeamter, Mittelstandsbank).
- 75 Jahre am 1. März Kasimira Jung (Wiesenstr. 9) in Potsdam, Kunersdorfer Straße 1. — Am 4. März Frau Klara Hartwig (Breitestr. 13) in Bergfelde (SBZ), Stolperstraße 16. — Am 10. März Oberlokf. i. R. Julius Fröhlich (Ackerstr. 67) in 415 Krefeld, Elisabethstr. 121, dessen Ehefrau am 14. März 71 Jahre alt wurde. — Am 16. März Frau Alwine Richter (Bergstr. 2) in 1 Ber-

- lin 51, Brienzerstr. 15, II. — Am 3. April Witwe Adeline Schönfeld (Westendstr. 20) in 401 Hilden, Narzissenweg 16. — Am 28. April Frau Mathilde Rosenkranz (Flurstr. 6) in 54 Koblenz, Eduard-Müller-Straße 32.
- 74 Jahre am 4. Februar Lokf.-Witwe Martha Schulz (Westendstraße 39) in Berlin-Schöneberg, Langenscheidtstr. 2. — Am 23. April Frau Anna Schönfeld (Alte Bahnhofstr. und Rüster Allee 6) in 8803 Rothenburg o. d. Tauber, Pfarrgasse 4. — Am 27. April Frau Emma Schalm in Berlin N 58, Schönhauser Allee 142. — Am 29. April Frau Margarete Adler in Berlin-Schmargendorf, Heiligendammerstraße 2c.
- 73 Jahre am 5. April Elektroinstallationsmeister Georg Gogoll (Posener Straße 11) in 4992 Espelkamp-Mittwald, Samlandweg 3. — Am 7. April Anne-Marie Emmel (Alte Bahnhofstr. 17) in Berlin-Spandau, Reichsstr. 18. — Am 11. April Hermann Modrow in Berlin N 4, Bernauerstraße 26. — Am 22. April Oskar Meyer (Hasselstr. 7) in 899 Lindau (Bodensee), Brougierstr. 10. — Am 25. April Kaufmann Arthur Philipp (Friedrichstr. 38, Inhaber Fa. Seifert) in 4445 Draper-Ave, Montreal 28, Canada.
- 72 Jahre am 4. April Max Post (Neuer Markt 3) in Berlin-Schöneberg, Freiherr-vom-Stein-Straße 7a. — Am 5. April Frau Martha Tietze (Karlsberg) in Berlin-Friedenau, Rheinstr. 48. — Am 9. April Frau Martha Prellwitz (Ackerstr. 54) in Berlin-Weißensee, Friesickerstr. 32, II. — Am 18. April Rechtsanwalt Dr. Hans Viereck (Ehem. Gymnasium) in 1 Berlin W 30, Hardenbergstr. 29c, Hochhaus Zentrum am Zoo. — Am 26. April Kaufmanns-Witwe Helene Niesel (Königsblickerstr. 11) in Magdeburg-Süd, Backhausstr. 6.
- 71 Jahre am 25. Februar Frau Charlotte Schewe (Horst-Wessel-Platz 6) in Berlin-Steglitz, Düppelstr. 5. — Am 20. März Albert Braun (Grünstr. 1) in Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 52. — Am 20. März Frau Toni Golz verw. Spill geb. Mahlke (Bromberger Straße 71) in Berlin O 34, Wilhelm-Stolze-Straße 18. — Am 23. April Blindenlehrer i. R. Erhard Strauss (Selgenauerstr. 13) in 4788 Warstein (Sauerland), Dieploß 39, II.
- 70 Jahre am 25. Februar Witwe Selma Bartzke (Gr. Kirchenstraße 24) in 2 Hamburg 26, Schadesweg 13a, bei der Tochter, Fam. Hoffmann, wohin sie 1960 aus Schwerin übersiedelte. Ihr Mann, Eisenbahnladeschaffner Otto Bartz, der bis zuletzt in Berlin Dienst machte, ist seit 1945 verschollen. — Am 27. Februar Julius Schubert (Immelmannstraße 16) in Berlin-Charlottenburg, Rönnestr. 26. — Am 5. April Frau Else Pübantz in Pankow, Hadlichstr. 26.

Familien-Nachrichten

Diamantene Hochzeit

Unser Ldm. Schuhmachermeister Emil Drews aus Rose (Kreis Deutsch Krone) feierte mit seiner Ehefrau Anna geb. Bloch in Schermbeck über Wesel am 20. 1. 1963 die Diamantene Hochzeit. Das Jubelpaar wird von seiner Tochter Hedwig betreut. Sie wohnen im Eigenheim des Schwiegersohns Paul Gruse. Dieser ist ein Sohn des Bauern Bernhard Gruse aus Rose. Die Jubilare wurden von der Kreisverwaltung, Stadtverwaltung, Nachbarschaft und vielen Verwandten und Bekannten reichlich mit Geschenken geehrt. Unter den Festteilnehmern war auch der Bruder des Jubilars, Paul Drews aus Rose, der am 8. 1. 1963 in Krefeld seinen 88. Geburtstag bei bester Gesundheit gefeiert hat. P. Drews ist der Schwiegervater des Deutsch Kroner Finanzbeamten Clemens Heidekrüger, jetzt Krefeld, Nordstr. 126

Goldene Hochzeiten: Am 31. März 1963 Bundesbahn-Obersekretär i. R. Richard Buchholz und Frau Klara geb. Krüger, früher Deutsch Krone (Eisenbahnstr. 1), jetzt in Hamburg-Wilhelmsburg, Wittestr. 6. — Am 19. April das Koschützer Ehepaar Karl Korth (früher Klohn, Jastrower Chaussee 14) und Frau Anna geb. Bremer, die am 27. April ihren 70. Geburtstag begehen kann. Hfd. (Klohn) Korth arbeitete als Werkmeister im RAW Schneidemühl. Beide Söhne des Ehepaars sind verheiratet: Gerhard in Rheinkamp-Baerl, Kr. Moers, Waldstr. 10, und Kurt in Kaufbeuren (Allgäu), Am Bienenberg 10. Ihre jetzige Anschrift: 33 Braunschweig, Im Bastholz 7.

Silberne Hochzeiten: Am 24. Februar die Eheleute Hermann Griese und Frau Gertrud geb. Hermann, früher Schneidemühl. Sie wohnen in Eßlingen a. N., Stuttgarter Straße 42. — Am 26. März Bauingenieur Tillmann Schlüter und Frau Irmgard geb. Zadow, früher Deutsch Krone (Schlageterstr. 4). Sie wohnen jetzt in Kaiserswerth-Düsseldorf, Kreuzbergstr. 44. Der Sohn Peter ist als Pionier bei der Bundeswehr.

Grüne Hochzeiten: Am 3. Februar in der Herz-Jesu-Kirche Hamburg-Hamm die kirchliche Trauung der jüngsten Tochter Christa unseres Ldm. Alois Kruske mit dem Ldm. Günter Schwohl (Danziger). Die Anschrift von A. Kruske lautet 2 Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87a. Die Brüder des

Hochzeitspaares dienten während der Brautmesse als Ministranten, und zwar Franz Kruske, Manfred, Klaus und Gerhard Schwohl. — Am 20. Februar Burkhard Reiche, Sohn der Eheleute Alfred und Hedwig Reiche, die in Deutsch Krone in der Horst-Wessel-Straße eine Bäckerei betrieben und jetzt in Celle, Neustadt 72, wohnen. Der Name der Braut: Veronika geb. Busche. — Am 1. März unsere Schneidemühler Hfd. Ingeborg Leeger (Plöttkerstr. 32) in Neumünster, Max-Richter-Straße 10, Herrn Günther Otto in 2 Hamburg-Nienendorf, Am Langdick 2.

Verlobung: Im Januar 1963 Fritz Martin aus Märk. Friedland mit Marianne Finke, jetzt in 4509 Herringshausen üB. Bohmte.

Geburt: Nach elfjähriger Ehe am 21. September 1962 ein Stammhalter bei Günter Marquardt und Frau Christel geb. Rausch, früher Schneidemühl (Zollbahnhof), jetzt in Münster (Westf.), Schiffahrter Damm 73.

Kommunionen: Am Weißen Sonntag, dem 21. April Konrad Weiß, Herne (Westf.), Hiberniastr. 17. Eltern: Alfons W. und Frau Monika geb. Machnick, früher Deutsch Krone (Königstr. 55). — Regina Schlosser, Herne (Westf.), Berensstraße (Markt). Eltern: Ewald Schl. und Frau Maria geb. Machnick, die bereits verstorben ist. Sie wohnte auch in Deutsch Krone (Königstr. 55).

Aus dem Berufsleben

40 Jahre im Schuldienst. Der aus Märk. Friedland stammende Rektor Walter Martin konnte am 18. Januar d. J. in Hasten (Westf.) sein 40jähriges Berufsjubiläum begehen. Er ist ein alter Jugenderzieher und hat sich besonders um die Organisation des Schulsportes verdient gemacht. Die Zusammenfassung aller Schulwettkämpfe an den Remscheider Schulen ist auf seine Initiative zurückzuführen. Auch im Hastener Verkehrsverein ist der Jubilar führend tätig.

„Gut“ bestanden. Marianne Schoen, die Tochter des Tützer Hfd. Apotheker Rudolf Schoen, jetzt Besitzer der „Central-Apotheke“ in Cuxhaven, hat ihr Staatsexamen als Apothekerin mit „Gut“ bestanden. Am 31. Dezember hat sich unsere junge Hfd. dazu mit Dr. rer. pol. Karlheinz Günterschmidt verlobt.

Zum Reg.-Amtmann beim Pensionsamt Kiel wurde unser Schneidemühler Hfd. Alfred Laschin (Grünstraße 1) in 23 Kiel, Gerhardstr. 38/II befördert.

Zum Leiter der Beschwerdestelle der Stadt Düsseldorf wurde der letzte Landrat des Kreises Deutsch Krone, Dr. Carl Knabe, ernannt. Vorher war er bekanntlich 6 Jahre Justitiar der Deutschen Bauernsiedlung und konnte zur Wiederansetzung manches Ostbauern beitragen. Heutige Anschrift: 5301 Rickersdorf bei Bonn, Alterstr. 5.

Das Abitur bestand vor der 1. Oberschule OWZ Lessing-Gymnasium Berlin Hfd. Sybille Marcinkowski, Tochter des Tapeziermeisters Bruno M., Berlin 65, Kamerunerstr. 30, früher Deutsch Krone (Königstr. 24), Polstermöbel und Lederwaren.

Zum Amtmann befördert wurde unser Schneidemühler Hfd. Alfred Laschin (Grünstraße 1), der beim Pensionsamt Kiel tätig ist und dort (23), Gerhardstraße 28/II. wohnt.

Abitur bestanden: Peter Zick, Sohn des Kfz-Meisters Paul Zick und Frau Charlotte geb. Metz (früher Schneidemühl, Rüster Allee) in 23 Kiel, Jungfernstieg 35; Rainer Krajewski, Sohn des gebürtigen Schneidemühler Finanzbeamten Helmut Krajewski und Frau Gerda geb. Eisbrenner (zuletzt Deutsch Krone, Friedrichstraße 19, und Schlochau, Berliner Straße) in 23 Kiel, Esmarchstraße 76.

Im Nebel vom Zug überfahren

Am 7. Februar wurde der Landsmann Paul Degler aus Stabitz, Kreis Deutsch Krone, auf dem Wege zur Arbeit im frühen Morgennebel beim Überqueren der Geleise in Hannover-Wülfel von einem Güterzug überrascht und mitgeschleift. Landsmann Degler, der schon fast 40 Jahre in Hannover wohnt, war einer der treuesten Mitglieder unserer Heimatkreisgruppe. Mit seinen 77 Jahren war er auch wieder beim Pommerntreffen in Köln dabei. Durch seine stete Hilfsbereitschaft hatte er auch in Vereinen viele Freunde gewonnen, so daß eine große Trauergemeinde zum letzten Geleit erschienen war. R. i. p.

Im Unterricht vom Tod ereilt

Während des Unterrichtes wurde der 61jährige Lehrer Walter Domke in Bargfeld (Holst.) vom Tod ereilt. Er war gerade beim Einstudieren eines Weihnachtsmärchens, als ein Gehirnschlag seinem Leben ein Ende setzte. Vor der Verreibung war der Verstorbene Schulleiter in Henkendorf (Kr. Deutsch Krone) und Schwiegersohn des verstorbenen Kaufmanns Otto Fiebing (Märk. Friedland).

Hans Jungerberg ging heim

In Kiel verstarb am 19. Februar unser Schneidemüller Hfd., der Oberzollsekretär Hans Jungerberg, der aus der Heimat insbesondere als Vorsitzender der „34er“, einer Kameradschaft ehemaliger pommerscher Füsiliere aus dem 1. Weltkrieg, bekannt war. Die Feste dieser Kameradschaft waren beliebte Treffpunkte der damaligen Schneidemüller Jugend. Hfd. Jungerberg, der kurz vor dem Kriege nach Stettin verzog, stellte sich in Kiel sofort der „Grenzmarkgruppe“ zur Verfügung und war deren langjähriger Kassierer.

Seine Liebe zur Heimatstadt und sein restloser Einsatz für diese und im Dienst der Vertriebenenarbeit fand ihren verdienten Lohn in der starken Anteilnahme der Kieler Heimatfreunde und der gleich ihm in der christlichen Fürsorge tätigen Wiker Gemeindeglieder. Für die Grenzmarkgruppe Kiel bedeutet sein Tod den Verlust eines der Getreuesten.

Strey

Deutsch Kroner Bauunternehmer heimgegangen

Mit Baumeister Fritz Frank (Düren) ist ein bekannter Deutsch Kroner Bauunternehmer heimgegangen, der an der starken Bautätigkeit zwischen den beiden Kriegen in unserer Kreisstadt führend beteiligt war. Der aus dem Po-

senschen stammende Heimatfreund war schon früh eng mit Deutsch Krone verbunden, hatte er doch hier die Staatsbauschule besucht. Und dann blieb er ununterbrochen bis zur Vertreibung hier tätig. Ursprünglich arbeitete er leitend bei der alteingesessenen Baufirma Schultze (Buchwaldstraße). 1925 machte er sich selbständig (Fa. Frank und Gemming) und entwickelte ein anerkanntes Baugeschäft. Auch in der Lehrlings-Ausbildung leistete er Beachtliches und bis zu seinem Tod stand er noch mit zahlreichen ehem. Betriebsangehörigen in Verbindung. Mit der Flucht mußte er mehrere Häuser und Grundstücke im Stich lassen. Anschließend war er zunächst einige Jahre in Berlin als Bauleiter beschäftigt, ehe er 1950 nach Düren übersiedelte und in das Geschäft seines Deutsch Kroner Berufskollegen Hermann Bock (früher Weiß & Bock, Deutsch Krone) eintrat. In dieser Tätigkeit verblieb er bis 1960, also seinem 65. Lebensjahr. In Düren, Monschauer Str. 55, konnte er sich noch ein eigenes Dreifamilienhaus errichten. Doch nur kurz konnte die Familie das neue Eigenheim genießen, denn schon 1959 starb seine Ehefrau Agnes, der er nun in den Tod folgte. Noch im Vorjahr hatte der Verstorbene die Freude beim 1. Bauschülertreffen in Köln, eine Reihe ehem. Mitstudierender wiederzusehen. Dieses Treffen der ehem. Höh. Techn. Staatslehranstalt Deutsch Krone hatte bekanntlich in Köln sein Schwiegersohn Heinz Raabe inszeniert.

Rip.

Fern der Heimat gestorben

In Neinstedt (Ostharz), Altersheim Johanneshof, verstarb 1962, wie wir erst jetzt auf Umwegen aus der Heimatstadt erfahren, die Witwe Clara Preiss aus Schneidemühl (Bismarckstr. 27).

Am 21. November v. J. verstarb plötzlich an Herzembolie Josef Manthey, früher Lubsdorf, im Alter von 63 Jahren. Er wohnte zuletzt in Bodendorf (Ahr).

Mit 67 Jahren verstarb in Schneidemühl der Dentist Sobowski aus der Zeughausstraße an Kreislaufstörungen am 12. Dezember 1962.

In Berlin-Dahlem (Altersheim), Rudeloffweg 19, verstarb am 19. Dezember v. J. Frau Valeska Klemm geb. Litfin aus Schloppe im Alter von 74 Jahren.

Am 26. Dezember 1962 verstarb unser Schneidemüller Hfd. Polizeimeister i. R. Josef Rutkowski (Tuchelerstr. 18) in 2165 Harsefeld ü. Stade (Elbe), Schulstraße 11a.

Frau Franziska Witschnike geb. Wellnitz, früher Deutsch Krone (Königstr. 21) verstarb am 28. Dezember nach langem, schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren in Schortens über Wilhelmshaven, Königsberger Straße 30, wo die Eheleute seit 6½ Jahren mit dem Sohn zusammen eine Siedlung bewohnen. Nebenbei versieht der Ehemann noch den Küsterdienst an der neu erbauten katholischen Kirche.

Kurz vor der Jahreswende verstarb am 29. Dezember in Lindenberg, Kr. Sonneberg (Thür.), Witwe Ida Jaedicke geb. Lum mit 85 Jahren. Die Verstorbene war durch ihre Gastwirtschaft in der Königsblicker Straße vielen Schneidemühlern bekannt. Sie lebte zuletzt bei der Tochter Johanna Blechschmidt.

Geschäftsführer Adolf Nehmzow aus Schneidemühl (Bismarckstr. 8) verstarb infolge Herzinfarkt am 15. Januar d. J. in 3001 Godshorn ü. Hannover, Kapellenstr. 25.

In 5906 Niederschelderhütte (Sieg), Kölner Straße 25a, verstarb am 16. Januar 1963 der Zollsekretär Gustav Blankenhagel aus Deutsch Krone, gebürtig in Arnsfelde, an Schlaganfall im 80. Lebensjahr. Seine Ehefrau Maria geb. Behnke stammt aus Knakendorf.

Am 20. Januar verstarb in 65 Mainz, Lothar-Passage 10, bei Tochter und Schwiegersohn Familie Günther Albrecht die Witwe des RB.-Obersekretärs Albert Wrobel, früher Schneidemühl (Schmiedestr. 6), Frau Helene W. mit 74 Jahren.

In Oldenburg, An den Vossbergen 44c, verstarb am 24. Januar Frau Emma Höhnke geb. Krenz im 77. Lebensjahr, früher Schneidemühl (Buddestr. 2). Der jetzt 80jährige Ehemann umsorgte liebevoll seine langjährig gelähmte Frau. Die Tochter lebt mit ihrer Familie in Oldenburg, Ewigkeit 14.

Der langjährige Schriftführer der Lübecker Gruppe Schneidemühl - Netzekreis, unser Schneidemüller Hfd. Landesinspektor Kurt Günther (Werkstättenstr. 7), verstarb nach langem Krebsleiden am 28. Januar in Lübeck, Grunewaldstr. 4.

Frl. Erna Haack, früher Märk. Friedland, verstarb mit 59 Jahren am 31. Januar. Sie wohnte bei ihrem Bruder Bruno H. in Karlsruhe, Falkenweg 72.

79 Jahre alt verstarb Frau Agnes Boeck geb. Kutz aus Schneidemühl (Plötterstr. 23), zuletzt bei der Tochter Frau Elisabeth Brunner in Augsburg, Falkensteinstr. 1. Die Söhne der Verstorbenen wohnen alle in der Ostzone, und niemand bekam die Erlaubnis, zur Beerdigung zu kommen. Nicht einmal durch Fleurop durften sie einen Kranz schicken, der aber dann zwei Tage nach der Beerdigung per Post einging.

Gastwirt Ernst Warnke, früher Schneidemühl (Krojanker Straße 10) verstarb, 74 Jahre alt, in Köln-Zollstock, Metternichstr. 31, wo seine Witwe Paula geb. Joachim noch heute wohnt.

Am 1. Februar d. J. verstarb Ldm. Max Wolfgram aus Rose im Alter von 76 Jahren. Seine letzte Wohnung war bei seiner Tochter in Neuwied (Rhein), Rheinstr. 40.

Erst 46 Jahre alt verstarb Frau Frieda Ulrich geb. Wruck aus Schneidemühl, Bromberger Straße 200. Zwei Tage später folgte ihr die Mutter, Frau Alwine Wruck, im Alter von 78 Jahren. Mutter und Tochter wohnen in 529 Wipperfürth (Rhld.), Ebertstraße 13.

Der Weihnachtsbesuch bei der Tochter im Ruhrgebiet endete mit dem Tod unseres Schneidemüller Hfd. Oberlokheizer a. D. Max Wendt (Alte Bahnhofstr. 47/48). Wegen des schlechten Wetters blieb er etwas länger und schlief am 6. Februar still ein. Nach der Ueberführung wurde er in Bremen-Findorf (Anschrift Münchener Straße 24, I) an der Seite seiner vor drei Jahren verstorbenen Ehefrau beigesetzt.

Im Alter von 66 Jahren verstarb in Göttingen, Weidenweg 34, Ldm. Otto Steinscheck aus Schneidemühl (Rüster Allee), am 22. Februar. Er folgte seiner im gleichen Alter am 20. Juni 1962 verstorbenen Frau Franziska geb. Cerajewski.

Am 21. Februar verstarb der Maurer Wilhelm Schüller, früher Zippnow, zuletzt in Berlin 61, Kottbuser Damm 24, im Alter von 82 Jahren.

Frau Emma Behnke geb. Hannemann aus Schloppe verstarb, 62 Jahre alt, in Alten-Treptow.

Durch einen Unglücksfall verstarb Ldm. August Bauknecht aus Schloppe mit 47 Jahren in Albinshof, Kreis Anklam.

74 Jahre alt verstarb Postangestellter Walter Kammerath aus Schneidemühl in Rothenklempenow bei Pasewalk.

In Franzburg-Barth verstarb Lokführer i. R. Gustav Kachur, früher Schneidemühl (Koehlmannstr. 8). Bei der Beisetzung waren Tochter Johanna Zarnke und der alte Heizer Bruno Brieske, Schneidemühl, Firchauer Straße, zugegen.

Der Kriegsinvalid Adolf Kroll aus Schneidemühl (Berliner Straße 184) verstarb mit 65 Jahren in Lewetow (Ostz.), wo die Ehefrau Auguste noch heute wohnt.

Am 24. Februar 1963 verstarb Robert Freiman, früher Schneidemühl (Köhlmannstr. 4), zuletzt Darmstadt, Elisabethenstraße 72. Im Mai d. J. wäre er 81 Jahre alt geworden. Seine Frau starb bereits vor zwei einhalb Jahren.

Im 76. Lebensjahr verstarb in Pommerby ü. Eckernförde Frau Helene Jahne geb. Schöning, früher Tütz (Bergstraße).

BERLIN:

Großes Frühlingsfest der Heimatvertriebenen

Veranstalter: Heimatkreis Schneidemühl,
Heimatkreis Deutsch Krone und
die Landsleute aus Märkisch Friedland

Am 14. April 1963 (Ostersonntag), Beginn: 18 Uhr, Ende:?
In den Charlottenburger Festsälen,
Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 43—45
Alle Heimatfreunde u. Bekannte sind herzlich eingeladen.
Fahrtverbindungen: U-Bahn Kaiserdamm, S-Bahn
Witzleben und Westend, Autobus A 10, A 65, A 74.
Für die Vorstände:
Hans Gusig Konrad Gramse Fritz Meier

Die Schneidemühler Heimatgruppe in Hamburg

lädt alle Mitglieder zu der am

30. März 1963 stattfindenden Jahreshauptversammlung
herzlich ein. Anschließend
gemütliches Beisammensein mit Musik und Tanz.
Wir treffen uns wie immer um 18 Uhr
im Hotel „Stadt Pinneberg“ Hamburg-Altona, Königstr.
Mit heimatlichen Grüßen Georg Draheim

Verein Deutsch Kroner Heimathaus e. V.

4509 Bad Essen

Postschecknummer: 201230, Postscheckamt: Hannover

Wir warten weiter nun und hoffen
Auch „DU“ fühlst Dich einmal getroffen,
Dich unsres Kontos zu bedienen,
Das auch für Dich ist miterschieden.
Wir rufen darum wieder aus:
„Gebt fleißig fürs Deutsch Kroner Haus!“ — Go.

Peter-Ernst
10. Februar 1963

In großer Freude und Dankbarkeit zeigen
wir die Geburt unseres zweiten Kindes an.

Doris Meyer geb. Medenwald
Hans-Jürgen Meyer

Greifswald, Steinstraße 6—8
früher Deutsch Krone

Der Artikel „Unser Schiko wurde 70“ hat einen so star-
starken Wiederhall gefunden, wie ich ihn nicht
im entferntesten für möglich gehalten hätte. Eine Fülle
von Zuschriften aus allen Gegenden der Bundesrepublik,
auch aus der Sowjetzone, ist in mein Appartement ge-
strömt, und aus allen Zeilen sprechen so viel Zuneigung
und wohlthuende Verbundenheit zu mir, daß
mir beim Lesen ordentlich warm ums Herz wurde.
Dankbar gedenke ich der „Ehemaligen“ und der Heimat-
freunde und Bekannten, die mit ihren lieben Grüßen
und guten Wünschen zum Geburtstag und für mein fer-
neres Leben mir solche Freude bereitet haben.
Mit Rücksicht auf die große Zahl der mir zugegangenen
Briefe und Karten bitte ich, Verständnis dafür auf-
zubringen, wenn ich nicht jedem einzelnen meinen Dank
sage, sondern auf diesem Wege allen danke und ihnen
im Geiste herzlich die Hand drücke für ihr
freundliches, beglückendes Gedenken.

Schikorowsky

Düsseldorf, Feuerbachstr. 22

Am 29. 1. 1963 ist mein lieber Mann, unser guter Vati
Landesinspektor z. Wv.

Kurt Günther

nach schwerem Leiden von uns gegangen.

Es trauern um ihn

Hanna Günther geb. Bertram
Brigitte, Ingeborg und Gerda

Lübeck, Grünwalder Straße 4 / früher Schniedemühl.

Fern seiner geliebten Heimat, mitten aus einem schaf-
fensreichen, erfüllten Leben wurde, für uns alle unfäß-
bar, am 11. Januar 1963 mein lieber, guter Mann, fürsorg-
licher Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Tischlermeister
Ernst Max Lück

im Alter von 70 Jahren von uns genommen.

In tiefer Trauer:

Erna Lück geb. Machholtz
Hans-Jürgen Lück
Bruno Lück, Epe

238 Schleswig (Schloß-Insel), den 11. Januar 1963
früher Schneidemühl, Bismarck- und Berliner Straße

Gott der Herr erlöste heute abend meinen lieben Mann,
unseren lieben Vater und Großvater

Paul Huse

kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres von seinem
langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden.

In großer Trauer:

Martha Huse geb. Schmidt
Eva Dornbusch geb. Huse
Gerhard Dornbusch
Karin und Anke

Hamburg 28, Harburger Chaussee 73 H
früher Wissulke (Kreis Deutsch Krone)
Lüneburg, Henningstraße 3

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Heute in den frühen Morgenstunden
entschlieft nach langer, schwerer
Krankheit meine herzensgute Mutti,
unsere unvergeßliche Schwester

Elfriede Radtke

früher Schneidemühl, Brauerstraße 21
im Alter von 50 Jahren.

In stiller Trauer:

Rosemarie Radtke
Gertrud Gericke geb. Radtke
Liesbeth Radtke

Sundern, Berliner Straße 233, den 24. Februar 1963

Am Freitag, dem 7. Dezember 1962, entschlief nach kur-
zer, schwerer Krankheit, versehen mit den Gnadenmit-
teln unserer hl. Kirche, unser lieber, herzensguter Vati,
Herr

Anton Klopitzke

Bahnhofswirt in Driesen-Süd

In tiefer Trauer:

Lisa Schulz geb. Doege
Ernst Schulz und alle Anverwandten

Die Beerdigung hat am 12. Dezember 1962 in Mainz-Bi-
schofsheim stattgefunden.

Früher Schneidemühl, Mühlenstraße 12

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit der
Fleischermeister

Paul Radtke

aus Jastrow, Kreis Deutsch Krone
im 69. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Gertrud Gericke geb. Radtke
Cuxhaven-Döse, Kreuzweg 12, den 20. Februar 1963

Nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm der Herr meinen lieben Vater, Schwiegervater und Opa, unseren Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Fritz Frank

Baumeister

im Alter von 67 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

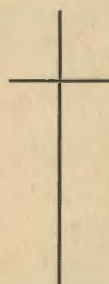
In tiefem Schmerz:

Christel Raabe geb. Frank
Heinz Raabe, St. Bau-O.-Insp.
Wolf-Dieter als Enkel
Ella Schiefelbein
und die übrigen Anverwandten

früher Deutsch Krone

Düren-Rölsdorf, Monschauer Str. 58, den 28. 2. 1963
Köln-Klettenberg, Ittenbacher Str. 29,

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung fand statt am Dienstag, dem 5. März 1963, nachmittags um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des Neuen Friedhofs Düren-Rölsdorf aus.



Plötzlich und unerwartet entschlief heute unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Oberlokheizer a. D.

Max Wendt

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Gustav Wegner und Frau Lena geb. Wendt
Hans Wendt und Frau Frieda geb. Baumgarth
Werner Wendt und Frau Hildegard geb. Rimkus
Enkel und Angehörige

Bremen, den 6. Februar 1963
Münchener Straße 24, Katrepeler Straße 3
Früher Schneidemühl, Alte Bahnhofstraße 47/48

Von schwerem Leiden erlöst, verstarb im Kreise ihrer Töchter, Enkel- und Urenkelkinder in Lindenberg/Thür. meine liebe Tante

Frau Ida Jaedicke

geb. Luhm

geb. 15. 7. 1877 verst. 29. 1. 1963

Ihre Töchter:

Freier, Margarete, und **Mann Stralsund**, Philipp-Julius-Weg
Bleischmidt, Johanna
und Töchter **Dorle** und **Brigitte**
nebst Familien
Lindenberg (Kreis Sonneberg)
Neuhäuser Straße 31

Ihre Nichte:

Berndt, Charlotte, geb. Schultz
Hamburg 22, Heinskamp 18

Früher Schneidemühl, Gaststätte Königsblicker Straße

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied plötzlich und unerwartet am 8. Februar 1963 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Eduard Schönfeld

im 77. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Adeline Schönfeld geb. Zielke
Kurt Schönfeld und Frau

401 Hilden, Narzissenweg 16
früher Schneidemühl, Westendstraße 20

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 18. 2. 1963 meine liebe, gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Amanda Wiese

geb. Schwanke

In tiefer Trauer:

Albert Wiese
Joachim Seitz und **Frau Elisabeth** geb. Wiese
Georg Wiese und **Frau Johanna** geb. Bange
Josef Bäcker u. **Frau Eva-Maria** geb. Wiese
Hildegard Wiese

früher Dyck, Kreis Deutsch Krone
jetzt Menden (Sauerland), Josef-Görres-Str. 16

Am 25. 1. 1963, am Tage vor ihrem 65. Geburtstag, erlöste ein sanfter Tod meine liebe Frau, unsere gute Mutti, Schwiegermutter und Omi

Hertha Lenz

geb. Tonn

von ihrem langen Leiden. Ihre Gedanken waren bis zuletzt in unserer schönen alten Heimat „Buchholzmühle“, Kreis Deutsch Krone.

In tiefer Trauer:

Günther Lenz
Dorothea Purwin geb. Lenz und Familie
Brigitte Präckels geb. Lenz und Familie

Kronsberg b. Jarmen, Kreis Demmin.

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln. Ps. 23

Hans Jungerberg

Oberzollsekr. i. R.

Ltn. d. L. Füs. Rgt. Königin Viktoria v. Schweden
(Pomm.) Nr. 34

geb. 10. 1. 1879 gest. 19. 2. 1963

Nach einem erfüllten Leben der Liebe und Güte endete der Erdenweg meines geliebten Mannes, meines treusorgenden Vaters.

In stiller Trauer:

Alma Jungerberg geb. Witzke
Ursula Jungerberg
und alle Angehörigen

Kiel, Holtenuer Straße 317, früher Schneidemühl

Am 1. Februar 1963 verstarb plötzlich in Westerhausen (Harz) unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Antonie Westphal

geb. Krüger

im 84. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz

im Namen aller Angehörigen:
Maria Möbert geb. Westphal
Gerhard Möbert

Offenbach (M.), Heinrich-Heine-Str. 16), 12. 2. 1963
Früher Schneidemühl, Lessingstraße 10

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,— DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTFLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180